Sächsische Staatszeitung

Zeitweise Nebenblätter: Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Alters- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 41. | Mittwoch, 19. Februar nachmittags | 1919.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 5 M. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. — Erscheint nur Werktags. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21296, Schriftleitung Nr. 14574. — Postscheckkonto Nr. 26956.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 50 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 1 Mark, unter Eingesandt 2 Mark. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags ½10 Uhr.

Amtlicher Teil.

In sämtlichen Amtsblättern abzudrucken.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer **2086** (Zweitausendsechsundachtzig) aus den Farbwerken in Höchst a. M. ist wegen bakterieller Verunreinigung **zur Einziehung bestimmt** worden. 288 IV M

Dresden, am 18. Februar 1919. 1857

Ministerium des Innern.

Der provisorische Konsul der Republik Ungarn in Dresden, Alexander S. Neuer in Dresden-Strehlen, hat dieses Amt niedergelegt. Das ihm vorläufig erteilte Exequatur ist damit erloschen.

Dresden, den 18. Februar 1919. 66a III B

Wirtschaftsministerium. 1883

Berichtigung.

In der in Nr. 35 der Sächs. Staatszeitung vom 12. Februar 1919 erschienenen Bekanntmachung, die **Zuckerkarten der Reihe 11 und 12** betreffend, muß Satz 2 des Absatzes 1 lauten: 1882

„Nach diesem Zeitpunkte darf auf Karten der Reihe **11** Zucker im Kleinverkauf nicht mehr abgegeben werden." 107 aVL A1 c

---

Höchstzuschläge zu den Höchstpreisen für Bier und bierähnliche Getränke für den Bierzwischenhandel.

Die Bekanntmachung vom 30. Dezember 1918 wird zufolge Ermächtigung des Wirtschaftsministeriums dahin **abgeändert**, daß der unter 3 festgesetzte Höchstzuschlag von 14 M. je hl auf 18 M. je hl bei bayrischen und den übrigen süddeutschen Bieren erhöht wird.

Bei den Bieren aus der norddeutschen Brausteuergemeinschaft verbleibt es bei dem Höchstsatz von 14 M. je hl. 298a IV

Chemnitz, am 18. Februar 1919. 1879

Die Kreishauptmannschaft.

Höchstzuschläge zu den Höchstpreisen für Bier und bierähnliche Getränke für den Bierzwischenhandel

(Verlag, Großhandel).

Die Bekanntmachung vom 8. Januar 1919 — Nr. 8 der Sächs. Staatszeitung vom 11. Januar 1919 — wird auf Grund erteilter Ermächtigung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums dahin abgeändert, daß der unter Ziffer 3 für allgemeine Geschäftsunkosten (**einschließlich** Rollfuhrkosten und Gewinn) festgesetzte Höchstzuschlag von 14 M. für einen hl auf **18 M. für einen hl bei bayrischen und den übrigen süddeutschen Bieren** erhöht wird. Bei den Bieren aus der **norddeutschen Brausteuergemeinschaft** verbleibt es bei dem Höchstsatz von **14 M.** für den hl.

Zwickau, am 18. Februar 1919. 209 aVB

Die Kreishauptmannschaft. 1884

(Amtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Ankündigungsteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Keine Sondersozialisierung in Sachsen.

(A.W.M.) In letzter Zeit sind in der sächsischen Presse Aufsätze erschienen, die einer allgemeinen Sozialisierung des gesamten sächsischen Wirtschaftslebens das Wort reden, unabhängig von den Sozialisierungen im Reiche. Die Sächsische Regierung legt Wert darauf, festzustellen, daß sie diesen Bestrebungen fernsteht, sie lehnt es insbesondere auch ab, das von den Herren Dr. Neurath, Kranold und Schumann empfohlene Programm in der vorgeschlagenen Form zu dem ihrigen zu machen.

Das Programm, das die Regierung der Volkskammer Sachsens vorzulegen gedenkt, ist wesentlich anders als die vorerwähnten Planungen. Soweit sächsische Unternehmen zur Sozialisierung reif sind, wird und kann die Sächsische Regierung nur im Einvernehmen und in Übereinstimmung mit der Reichsregierung handeln.

Deutsches Reich.

In den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen.

Bericht der deutschen Waffenstillstandskommission.

Berlin, 18. Februar. Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa sind am 17. Februar aus Trier nach Spaa zurückgekehrt. Von den ausgetauschten Noten sind u. a. folgende bemerkenswert: Die belgische Kommission teilte am 15. Februar mit, daß die Zurückhaltung der Reichsmark aus dem belgischen Verkehr nunmehr beendet sei. Die belgische Regierung erwartet bis zum 20. Februar deutsche Vorschläge über die Verwendung und Einlösung des während der Besetzung Belgiens dort in Umlauf gesetzten deutschen Geldes, das zum Kurse von 1,25 Frcs. für die Mark auszutauschen sei. Die deutsche Unterkommission für Kriegsgefangene macht die Verbündeten in einer Note darauf aufmerksam, daß sich die Postverbindung mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, England und Belgien von Tag zu Tag verschlechtere. Besonders sei es Frankreich, wo in hohem Maße Sendungen der deutschen Gefangenen ausgeblieben seien. In Baseler Postamtsgebäude liegen, wie die Note besonders hervorhebt, seit Dezember 1918 5000 Säcke mit Lebensmitteln und Liebesgabenpakete des ausgehungerten deutschen Volkes an seine in französischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden Söhne. Vergeblich seien die französischen Behörden um die Stellung von Güterwagen gebeten worden, damit die der Vernichtung preisgegebenen Lebensmittel endlich an die Adresse der sehnsüchtig Harrenden gelangen. Aber noch immer ist keine Antwort eingegangen. Der Briefverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Belgien stockt seit Beginn des Waffenstillstands fast völlig. Aus England liegt die Nachricht vor, daß den Gefangenen seit Mitte Dezember weder Briefe noch Geld, noch von Deutschland abgesandte Lebensmittel ausgehändigt wurden und daß den deutschen Gefangenen vielfach verboten wurde, an ihre Angehörigen zu schreiben. Die Note ersucht, die mehrfach zugesagten Erleichterungen im Postverkehr so schnell wie möglich in die Tat umzusetzen.

Kundgebungen gegen die kapitalistischen Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 18. Februar. **Weitere energische Protestkundgebungen gegen die kapitalistischen Waffenstillstandsbedingungen sind der Reichsregierung von politischen Vereinen und bürgerlichen Verbänden folgender Plätze zugegangen: Arnstadt, Culmsee, Lüneburg, Sangerhausen, Dahlhausen a. d. R., Fürstenwalde, Ilmenau, Nordhausen, Straßburg i. d. Uckerm., Neustadt i. S., Döbeln, Prenzlau, Graudenz, Uetersen i. Holst., Stollberg i. Erzgeb. und Ludwigshafen a. Rh. Der neuen deutschen Volksregierung wird mehrfach versichert, daß sie bei Abwehr der feindlichen Vergewaltigungspläne das deutsche Volk geschlossen hinter sich hat.**

Graf Brockdorff und die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 18. Februar. **Wie wir zuverlässig hören, wird die Waffenstillstandskommission auch künftig nicht dem Auswärtigen Amte unterstellt werden. Jedoch hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Brockdorff die Oberleitung über die Verhandlungen vorbehalten. In allen entscheidenden Fragen wird natürlich die Nationalversammlung befragt werden.**

Unbegründete Gerüchte über den Rücktritt des Kapitäns Vanselow.

Berlin, 18. Februar. Die Gerüchte über einen Rücktritt des Kapitäns Vanselow sind, wie zuverlässig bekannt wird, durchaus unbegründet.

Berlin, 18. Februar. Von verschiedenen Blättern ist die Nachricht gebracht worden, Kapitän z. S. Vanselow habe sein Amt in der Waffenstillstandskommission niedergelegt, weil er das Vorgehen des Reichsministers Erzberger für katastrophal in bezug auf die militärischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands halte. Diese Nachricht ist falsch. **Kapitän z. S. Vanselow ist zurzeit Vertreter des Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission.** Schon diese Tatsache allein beweist, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichsminister Erzberger in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Waffenstillstandskommission und dem Kapitän Vanselow nicht besteht. Vielleicht ist die falsche Nachricht dadurch entstanden, daß beabsichtigt wird, die Angelegenheit der Kriegsmarine in andere Hände zu legen.

Die Kosten der Erhaltung der feindlichen Armeen in den besetzten Gebieten.

London, 18. Februar. (Agence Havas.) Der Staatssekretär des Auswärtigen sagte, daß die Kosten für die Erhaltung der verbündeten Armeen in den besetzten Gebieten gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages von Deutschland zu vergüten sind. Die verbündeten Regierungen gehen gegenwärtig gemeinsam an die Aufstellung der Kosten.

Keine Verheimlichung von Namen deutscher Unterseebootmannschaften in britischer Gefangenschaft.

Berlin, 18. Februar. Der Vorsitzende der britischen Mission der Waffenstillstandskommission in Spaa gab auf die Anfrage von deutscher Seite die nachstehende Erklärung ab: Ich bin in der Lage, Sie davon zu verständigen, daß keine Namen von Leuten der Unterseebootbesatzungen, die in englische Gefangenschaft geraten sind, verheimlicht werden würden.

Der französische Bericht über den Friedenskongreß.

Paris, 17. Februar. Die Agence Havas veröffentlicht folgenden diplomatischen Situationsbericht: Foch berichtete am Montag den Vertretern der Großmächte über die Annahme des Waffenstillstandsvertrages durch Deutschland. Nach diesen Erklärungen trug Weygand eine kleine Änderung in der Demarkationslinie in Posen vor. Die Frage der den Deutschen entzogenen Gebiete wurde besprochen, aber keine Stellung dazu genommen. Die Überwachung und der Schutz dieser Gebiete werde in Warschau durchgeführt. Da es sich nur um eine vorläufige Maßnahme handelt, würde keine feste Stellung dazu zu nehmen sein. Ferner kam die Ablieferung der Handelsschiffe, des noch ausstehenden rollenden Materials und der Unterseeboote zur Sprache. Auch wurde die Rückgabe der aus den besetzten Gebieten weggeführten industriellen Werte usw. besprochen. Es wurde dabei insonderheit auf Elsaß-Lothringen hingewiesen. Zum Waffenstillstandsabkommen sei noch zu bemerken, daß es sich dabei nur um eine vorläufige Abmachung handle. In den nächsten Tagen soll ein endgültiger Waffenstillstandsentwurf vorgelegt werden, der bis zum Abschluß des Vorfriedens Geltung haben solle. Deutschland werde danach nur eine Militärmacht von 25 000 Mann zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bedürfen. Alles Kriegsgerät solle mit den Kriegsindustrien dem Verbande unterstellt werden. Der Sonderausschuß hat seine Arbeiten für diesen Antrag bereits beendet. Das Ergebnis wird den Vertretern der Großmächte nächstens vorgelegt werden. Es sei nötig, daß Foch in der Lage sei, die Bedingungen den Deutschen bereits am nächsten Donnerstag bekanntzugeben. Die Sitzung war durch diese Besprechungen ganz ausgefüllt, sodaß die übrigen Fragen eine Verzögerung erlitten. Doch ist zur Weiterberatung noch das Untersuchungsergebnis abzuwarten.

Die Zertrümmerung unseres Heeres und unserer Flotte.

Amsterdam, 18. Februar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Korrespondent der „Times" aus Paris: Man wird von Deutschland fordern, daß es an die Verbündeten das gesamte Kriegsgerät ausliefert, das nicht von einem aus 25 bis 35 Divisionen herabgesetzten Heere benötigt wird. Es wird strenge Kontrolle über die Mittel ausgeübt werden, die Deutschland besitzt, um Kriegsgerät fortzuführen. Weiterhin wird man vermutlich die Vernichtung aller Werkzeuge, die nur dem Kriege dienen, fordern. Zur Ausführung dieser Bestimmungen wird die Besetzung Essens und der Marinearsenale unter der einen oder der anderen Form für notwendig erachtet. Deutschland wird außerdem sofort die Schiffe ausliefern müssen, die in den früheren Waffenstillstandsverträgen genannt, aber noch nicht ausgeliefert worden sind. Die Verbündeten werden darauf die Friedensstärke der deutschen Flotte indirekt dadurch festsetzen, daß sie die internierten deutschen Schiffe in Beschlag nehmen. Über das weitere Schicksal dieser Schiffe ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Im Hinblick aber auf den Völkerbund ist es unnötig, die deutschen Schiffe unter die Verbündeten zu verteilen. Es steht beinahe fest, daß die deutsche Flotte als altes Eisen verkauft werden wird.

Die feindlichen Forderungen betreffs der deutschen Flotte.

Paris, 17. Februar. (Reuter.) **Es ist so gut wie sicher, daß die endgültigen Friedensbedingungen betreffs der deutschen Flotte folgende Punkte umfassen werden: Zerstörung aller Forts auf Helgoland und der Befestigungsanlagen am Kieler Kanal, sowie Öffnung des Kanals für den gewöhnlichen Verkehr. Man wird Deutschland nur eine Flotte belassen, die für Verteidigungszwecke genügt.**

Die französische Verzögerung des Friedensschlusses.

Berlin, 18. Februar. „New York Times" berichtet, daß die amerikanischen Delegierten entrüstet seien wegen der intensiven Propaganda der Franzosen, den Friedensschluß zu verzögern. Die amerikanische Delegation will dieserhalb vorschlagen, die Friedenskonferenz nach einem Orte außerhalb Frankreichs zu verlegen.

Gesetzentwürfe für die Nationalversammlung.

Weimar, 18. Februar. In der am 17. d. M. unter dem Vorsitze des Reichsministers des Innern Dr. Preuß abgehaltenen Vollsitzung des Staatsausschusses erklärte sich dieser auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt vom 10. Februar 1919 damit einverstanden, daß folgende Gesetzentwürfe der Nationalversammlung vorgelegt werden: 1. Der Entwurf eines Gesetzes zur Überleitung der verfassungsrechtlichen Vorschriften, 2. der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, 3. der Entwurf eines

Gesetzes zur Abänderung der Verordnung über die Rückgabe der in Frankreich und Belgien weggenommenen Betriebseinrichtungen vom 1. Februar 1919.

Graf Bernstorff Berater der Reichsleitung.

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, traf in Weimar Graf Bernstorff ein. Er sei als Berater der Reichsleitung in Fragen des Waffenstillstands und des vorläufigen Friedens, besonders soweit sie die Vereinigten Staaten betreffen, berufen worden.

Die Nationalversammlung und der geplante Anschluß Deutsch-Österreichs.

Berlin, 19. Februar. Der Nationalversammlung dürfte in den nächsten Tagen der Antrag zugehen, daß sich die Reichsregierung sofort mit der Regierung Deutsch-Österreichs wegen Herbeiführung des Anschlusses in Verbindung setzen soll.

Der abgeänderte Verfassungsentwurf im Staatenausschuß.

Berlin, 18. Februar. Wie wir hören, wird die 2. Lesung des abgeänderten Verfassungsentwurfs heute im Staatenausschuß vorgenommen und voraussichtlich heute, jedenfalls aber morgen, beendet werden. Es steht zu erwarten, daß der Entwurf etwa Ende der Woche der Nationalversammlung zugehen wird.

Die bayerischen Mehrheitssozialisten für den Rücktritt Eisners.

München, 18. Februar. Das Organ der sozialistischen Mehrheitspartei, die „Münchner Post", beschäftigt sich in ihrem heutigen Leitaufsatze mit der Person Eisners und seiner Stellungnahme zur gegenwärtigen Regierungskrise in Bayern und kommt dabei zu dem Schlusse:

Das ganze Verhalten Eisners steht unzweideutig im Widerspruche mit den Wünschen und Forderungen, die das bayerische Volk in der Wahl des 12. Januar zum Ausdruck brachte. Unzweideutig entschied sich in dieser Wahl das Volk für den Ausbau eines freiheitlichen Volksstaates durch parlamentarische Demokratie, durch die Gesetzgebung eines souveränen Landtages. Es wählte natürlich nicht, um eine nur scheinkonstitutionelle Versammlung, die sich bedientenhaft der Räteversammlung unterordnen müsse, zu schaffen. Durch sein Verhalten in den jetzigen kritischen Tagen hat sich Eisner vom bayerischen Volke völlig isoliert. Er ist als Minister, d. h. als Diener des Volkes, einfach unmöglich. Der Rücktritt Eisners ist deshalb eine politische Notwendigkeit. Seine sich auf das Rätesystem stützende Politik muß zu den schwersten Konflikten mit dem bayerischen Volke führen und damit die Gefahr einer Intervention des Feindes heraufbeschwören. Die Minister des bayerischen Volksstaates aber, die nicht mit der katastrophalen Politik Eisners einverstanden sind, haben vor dem ganzen Lande zu erklären, daß sie die Politik Eisners nicht billigen, daß sie die in den bayerischen Landtagswahlen ausgesprochene Forderung des Volkes auf die Einberufung einer wirklich gesetzgebenden Versammlung mit allen Kräften unterstützen und alle Sicherheitsmaßnahmen für einen ruhigen und geordneten Verlauf der Landtagsverhandlungen treffen wollen.

Die Kämpfe mit den Polen.

Berlin, 18. Februar. Amtlich. Im Aufstandsgebiet der Provinz Posen zeigte sich überall das Bestreben der Polen, das Aufstandsgebiet zu vergrößern. Ihr Hauptdruck richtete sich gegen die Abschnitte Rawitsch—Lissa—Meseritz—Züllichau und Bromberg—Nakel. Die heutigen hartnäckigen Angriffe der Polen scheiterten restlos. Ein von unseren Truppen gegen den südlich Bentschen vordringenden Teil der feindlichen Linie unternommener Angriff führte zu vollem Erfolge. Unsere Stellungen sind dadurch erheblich verbessert. Die Einbuße des Feindes war groß. Im Abschnitte Bromberg—Nakel mußten wir unsere Truppen in die letzte Linie zurücknehmen. Eigene Verstärkungen sind herangeführt. Nach dem am 16. d. M. in Trier neuerdings verlängerten Waffenstillstandsabkommen sind die Feindseligkeiten seit dem 17. d. M. vormittags eingestellt. Die Festsetzung der Demarkationslinie greift der Regelung durch den Friedensvertrag nicht vor. — Bolschewikenfront: Die Lage im Baltikum hat sich gefestigt. Die Sowjetarmee ist anscheinend infolge des Druckes der finnischen Nordarmee genötigt gewesen, Verstärkungen nach dort zu werfen und so ihre baltische Front zu schwächen. Unseren Truppen ist es überall gelungen, Boden zu gewinnen. Verschiedene feindliche Vorstöße scheiterten. Vor unserer litauischen Front ging der Gegner zum Angriffe über. Auch hier gelang es, den feindlichen Ansturm bald zu brechen. — Räumung von Polen: Die Räumung des Gebietes zwischen Brest-Litowsk und Bialystok schreitet planmäßig fort und war am 15. Februar südlich Bielsk durchgeführt. Die Zuführung der amerikanischen Verpflegungszüge für Polen von Danzig aus ist im Gange. Sie wird den Polen über Illowo mit der Bahn zugeführt. Die ersten Züge laufen voraussichtlich am 17. Februar.

Königsberg i. Pr., 18. Februar. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist Olita am 16. d. M. von eigenen Truppen wiedergenommen. Auch das 6 km südöstlich Olita gelegene Dorf Konjuchy wurde genommen. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. wurden 4 km östlich Eydtkuhnen mehrere Schienen aufgerissen, so daß der fällige Personenzug entgleiste.

Die Weiterentwicklung der inneren Lage.

Der Ausstand im Ruhrgebiet.

Berlin, 19. Februar. Zu den Kommunistenstreiks im Ruhrgebiet wird gemeldet: Die Mehrheitssozialisten und sämtliche Gewerkschaften wenden sich mit aller Schärfe gegen den ihnen aufgedrängten Generalstreik und fordern zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Der „Morgenpost" zufolge nahm die Zahl der feiernden Arbeiter in den letzten 24 Stunden ganz bedeutend zu. Gestern morgen ruhte die Arbeit auf nicht weniger als 63 Schachtanlagen.

Berlin, 18. Februar. Die Lage im Ruhrkohlenrevier hat sich nach einer anderen Meldung wesentlich gebessert. Die Nachrichten über ein Zurückschlagen der Regierungstruppen durch Spartacisten bestätigen sich nicht. Im Gegenteil sind die Regierungstruppen fast überall im Fortschreiten. Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit im Ruhrrevier überall wieder Ruhe eintritt.

Münster, 18. Februar. Die gestern aus Mülheim an der Ruhr gebrachte Meldung, daß Regierungstruppen von Spartacisten im Kampfe zurückgetrieben worden seien, wird von zuständiger Seite als falsch bezeichnet. Es wird mitgeteilt, daß alle Unternehmungen der Regierungstruppen glatt durchgeführt wurden und überall zu vollem Erfolge führten.

Elberfeld, 18. Februar. Die spartacistischen Unruhen, die sich im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk schon seit einigen Tagen bemerkbar machten, haben nunmehr auch auf Elberfeld übergegriffen. Durch Plakatanschlag wurden heute früh die Arbeiter des Wuppertales zum Generalstreik aufgerufen. Die Arbeitsniederlegung ist als Protest gegen die Entsendung von Regierungstruppen in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk aufzufassen. Ferner wird die sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung gefordert. Kurz nach 12 Uhr mittags kam es vor dem Eisenbahndirektionsgebäude zu einem blutigen Zwischenfall. Von der Sicherheitswache des Gebäudes soll die Herausgabe der Waffen verlangt worden sein, was abgelehnt wurde. Bei dem sich entspinnenden Feuergefechte büßten drei Menschen ihr Leben ein; 20 wurden verwundet, darunter einige schwer. Unter den Verwundeten befindet sich ein Ingenieur Ahlers aus Düsseldorf, der einen Bauchschuß davontrug. Von der Stadtverwaltung sind, da die polizeiliche Hilfe unzureichend war, Regierungstruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung angefordert worden.

Elberfeld, 18. Februar. Die Eisenbahndirektion wurde von den Spartacisten gestürmt und besetzt.

Gelsenkirchen, 18. Februar. Durch die städtische Sicherheitswehr und die Polizei, die wieder mit Waffen versehen ist, sind die Spartacisten von den öffentlichen Gebäuden vertrieben worden. Die Spartacisten wurden größtenteils entwaffnet und aus dem Arbeiter- und Soldatenrate entfernt. Der durch die Spartacisten angerichtete Sachschaden ist gering.

Essen a. d. R., 18. Februar. Eine Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte des 7. Armeekorps, an der Vertreter der politischen Parteien und Gewerkschaften teilnahmen, sollte sich heute mit der Frage des Generalstreiks und der Zurückziehung der Regierungstruppen aus dem Industriebezirke beschäftigen. Die mehrheitssozialistischen Mitglieder der Konferenz verlangten vor Eintritt in die Tagesordnung die Annahme einer Erklärung, in der die Konferenz aufs schärfste die hinterlistige Einberufung der Mülheimer Konferenz unter Ausschaltung des größten Teiles der berechtigten Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte der Parteien und Gewerkschaften verurteilt. Den in Mülheim versammelt gewesenen Leuten wird darin das Recht abgesprochen, im Namen weiterer Kreise der Arbeiterschaft zu reden. In der Debatte über diese Erklärung entstand ein fürchterlicher Lärm. Bewaffnete Trupps suchten unter Vorhaltung von Gewehren und Revolvern die Mehrheitssozialisten am Verlassen des Saales zu verhindern. Sie verließen trotzdem das Lokal und hielten eine neue Konferenz ab. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen.

Die spartacistischen Unruhen in Nürnberg.

Nürnberg, 18. Februar. Seit gestern ist ein Umschwung eingetreten. Im Laufe des Nachmittags wurde das Generalkommando von der am Sonntag vormittag dort eingedrungenen terroristischen Soldateska befreit. Die Eindringlinge hatten in vandalischer Weise gehaust. Die Unterstützungsgelder, 68 000 M., sind verschwunden. Verhaftete Personen, die Lebensmittel aus den Beständen des Depots veruntreuten, sind befreit worden. Gestern abend fanden zwischen den Unabhängigen und den Mehrheitssozialisten Verhandlungen statt. Die Führer der ersteren erklärten, daß es ihnen ferngelegen habe, einen Putsch zu veranstalten, bestritten aber nicht, daß Unabhängige den Putsch unterstützt hätten. Die auf heute vormittag einberufene Massenprotestversammlung war von Zehntausenden aus allen Schichten der Nürnberger Einwohnerschaft besucht. In den Fabriken hatten die Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Nürnberg, 18. Februar. Der „Fränkische Kurier" ist seit heute morgen wieder befreit.

Die spartacistischen Umtriebe in Gotha.

Gotha, 19. Februar. Heute früh besetzte eine Abteilung des Weimarer Landwehrkorps die Post, den Bahnhof und das Residenzschloß, den Sitz der aus Unabhängigen bestehenden Regierung. In der vorübergehend besetzten Gothaer Waggonfabrik wurde ein Arbeiter erschossen und einer verwundet. Bei der Post wurden mehrere Soldaten der bisherigen Garnison entwaffnet. Der Grund der Maßnahme ist anscheinend die Weigerung des hiesigen Regiments, in seine Versetzung nach Koburg zu willigen. In den Fabriken und Elektrizitätswerken wird gestreikt. Der Straßenbahnverkehr ruht.

*

— Die in Berlin am 17. Februar ausgegebene Nr. 39 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Bekanntmachung, betr. die Außerkraftsetzung der Bekanntmachung über Gummisauger vom 27. August 1918, sowie Bekanntmachung, betr. Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung.

Nationalversammlung.

Weimar, 18. Februar. Präsident **Fehrenbach** eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Protesttelegramme gegen die Demarkationslinie sind eingegangen aus Bromberg, Birnbaum und Bentschen. Ein Telegramm eines Berliner Herrn wendet sich mit scharfen Worten gegen den Vergnügungspöbel und fordert die Einführung von Landestrauer und das Verbot öffentlicher Tanzlustbarkeiten. (Lebhafter **Beifall**.)

Abg. **Vögler** (Deutsche Vp.) begründet die Interpellation Heinze über den Waffenstillstand. Mit grausamer Sicherheit weiß der Feind die Punkte zu wählen und zu treffen, die uns dem Ruin entgegenführen müssen. Große Kreise der Industrie, des Handels, der Schiffahrt und des Gewerbes haben längst gewußt, daß die Wissenschen Bedingungen doch vielleicht nur gestellt worden sind, um uns erst zum Waffenstillstand zu bringen und dann zu vergewaltigen. Redner wirft Erzberger vor, daß er die Verhandlungen über die Ablieferung des Eisenbahnmaterials und der landwirtschaftlichen Maschinen geführt habe, ohne daß bei den Verhandlungen in Spaa, Trier und Luxemburg Sachverständige der Eisenindustrie, die doch in erster Linie dabei interessiert seien, zugezogen wurden. Von Anfang an hat der Verein deutscher Stahlindustrieller immer wieder und dringend um Zulassung von Sachverständigen gebeten. Woher nimmt Hr. Erzberger das Recht, allein über so wichtige Fragen unseres Volkes zu entscheiden? Unsere Unterhändler haben wie die Hamburger Reeder sich ausdrückten, in leichtfertiger Weise die Feinde geradezu eingeladen, uns in den hauptsächlichsten Schwierigkeiten zu machen. Wer gab Hrn. Erzberger das Recht, trotz des schärfsten Protestes von Sachverständigen das Schiffahrtsabkommen zu unterzeichnen? Die neuen Abmachungen, die vielleicht angenommen werden müssen, sind das Schlußglied in der Kette, die der Reichsminister in den monatelangen Verhandlungen um das deutsche Volk gelegt hat, der Kette, die das deutsche Volk würgen wird. (Rufe im Zentrum: Unerhört!) Wenn heute ganz Deutschland unter einer gewaltigen Kohlennot leidet, so ist das nicht die Folge der wilden Streiks, sondern in erster Linie davon, daß die Erzeugung nicht dem Verbrauch zugeführt werden kann. Wir haben nicht nur den Krieg verloren, sondern auch den Frieden. Gegen Sie, Hr. Reichsminister Erzberger, erheben wir schwere Vorwürfe. (Die nächsten Ausführungen gehen unter den lärmenden Kundgebungen des Zentrums verloren, aus dessen Reihen fortgesetzt gerufen wird: Unerhört! Unerhört! Schluß! Schluß!)

Heinze ruft: Das ist im neuen Deutschland die Redefreiheit!, worauf sich die Sturmszenen wiederholen.

Nach minutenlangem Lärm erklärt Präsident **Fehrenbach**, daß die persönlichen Angriffe des Gegners den Entrüstungssturm entfesselt haben und bittet das Haus, die übrigen Ausführungen ruhig anzuhören.

Vögler fährt fort: Wie ist es möglich, daß dem deutschen Volke, das einen Wilsonfrieden erwartete, jetzt ein solcher Waffenstillstand auferlegt wird? Wenn wir nicht zu einem Kirchhoffrieden kommen wollen, dann müssen zu den weiteren Verhandlungen die besten Köpfe als Sachverständige hingezogen werden.

Minister **Erzberger** führt aus: Die Rede des Interpellanten hätte sich an Marschall Foch richten müssen. Die Begründung erfolgte mit einer Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, wie ich sie bisher nicht kennen gelernt habe. Anklagen schwerster Art wurden auf völliger Unkenntnis und einer unerhörten Verschiebung der wirklichen Vorgänge aufgebaucht. Angesichts der Tatsache, daß gerade die Gruppe der heutigen Interpellanten mit ihrer Politik den Niedergang des Vaterlandes herbeigeführt hat, ist es wirklich ein starkes Stück, wenn ein Vertreter der Gruppe Stinnes es wagt, in der Nationalversammlung von der Schuld eines Ministers zu sprechen, der für den Frieden der Versöhnung eingetreten ist. (Stürm. Zustimmung b. d. Mehrh.) Der Vorredner wagt den dreisten Satz, ich hätte niemals Sachverständige gehört. Meine ganze amtliche Tätigkeit war, daß ich Tag für Tag Sachverständige gehört habe. Eine Denkschrift über die bisherigen Verhandlungen der Waffenstillstandskommission ist nahezu fertig und wird dem Hause zugehen. Die Verantwortung für die bisher getroffenen Abmachungen trägt die Reichsleitung. Für alle Verträge aber trage ich die Verantwortung vor der Nationalversammlung. Sachverständige sind in allen für das deutsche Wirtschaftsleben entscheidenden Fragen gehört worden. Über das Schiffahrtsabkommen haben eingehende Besprechungen mit Schiffahrtskreisen stattgefunden. Die gegenteilige Behauptung ist eine unerhörte Anmaßung. Eine Unterstellung der Waffenstillstandskommission unter das Auswärtige Amt wird nicht beabsichtigt. Jeder Minister ist der Nationalversammlung verantwortlich, und daher kann nicht ein Minister einem anderen verantwortlich sein. Lesen Sie die Verfassung durch, ehe Sie solche überflüssige Anfragen stellen. Ob durch solche Reden die Stellung der deutschen Unterhändler erleichtert wird, stelle ich Ihrem Urteil anheim.

Erzberger wendet sich gegen das Ammenmärchen, daß bei den ersten Verhandlungen der deutschen Waffenstillstandskommission der Verband für einen entschädigungslosen Frieden bereit gewesen sei, daß aber bei Ausbruch der Revolution Foch erklärt habe, dieses neue Faktum ändere die ganze Lage. Erzberger erklärt das für Dichtung. Daß der Ausbruch der Revolution eine Verschärfung der Bedingungen zur Folge hatte, ist ganz unbegründet. Es sind uns sofort die schwersten Bedingungen des Waffenstillstandes bekanntgegeben worden. Erst am Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr erreichte mich der Funkspruch der Obersten Heeresleitung, der in neun Punkten um Milderungen ersuchte, aber den ausdrücklichen, allein bisher noch nicht veröffentlichten Satz enthielt: „Gelingt die Durchsetzung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen." Hr. Dr. Vögler stellt sich anscheinend auf den bequemen Standpunkt: Kritisieren ist leicht, Bessermachen ist schwer. Ich wäre ihm wirklich dankbar, wenn er im Interesse des deutschen Volkes auch nur einen einzigen positiven Vorschlag gemacht hätte. Die Ablieferung landwirtschaftlicher Maschinen läßt sich übrigens wenigstens durchsetzen, ohne daß irgendeinem deutschen Bauer nur eine einzige Maschine weggenommen werden muß. Für die Verhandlungen war auch Hr. Stinnes entsandt worden. Ich habe seine Abberufung durchgesetzt und ich vertrete sie, weil ich unseren Feinden als Sachverständigen nicht einen Herrn anbieten konnte, der an der Ausbeutung Belgiens so hervorragend beteiligt gewesen ist und der vor allen Dingen die haupttreibende Kraft gewesen ist bei der Verschleppung der belgischen Arbeitslosen, die so ungeheuer viel böses Blut gemacht hat. Der Verein der deutschen Stahlindustriellen hat darauf erklärt: Wenn Hugo Stinnes nicht in Luxemburg als Sachverständiger zugezogen wird, entsendet der Verein überhaupt keinen Sachverständigen (Bewegung und Pfuirufe). Unter solchem Terrorismus suchen Sie (zu Dr. Vögler gewendet) die Regierung zu hetzen, aber ich kann Ihnen sagen: Ihre Herrschaft ist vorbei. (Stürmischer Beifall.) Um unser Volk über die schwerste Zeit bis zur neuen Ernte hinwegzuführen, müssen einmal unsere Arbeiter das ihre tun, um Waren für die Ausfuhr zu schaffen, und dann müssen die Kapitalisten ihre fremden Werte dem Deutschen Reiche zur Verfügung stellen, und zwar in einem solchen Umfange, daß wir vor dem Hungertode vor der Ernte gerettet sind. Nur eine kurze Frist ist uns noch gestellt, die Finanzierung der Lebensmittel sicherzustellen. Wenn der Appell der Regierung keine Wirkung hat, muß sich die Regierung vorbehalten, Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Jeder Deutsche muß sich klar sein, daß er sein Privatkapital nur retten kann, wenn er es in den Dienst der Gesamtheit stellt. Wir haben gegenüber dem Drängen der Verbündeten erreicht, daß die Handelsflotte nicht eher auszulaufen braucht, als bis Übereinstimmung über die Ernährungs- und Finanzfrage herbeigeführt wird. Wenn diese Übereinstimmung aber nicht bald, vielleicht in 24 Tagen, erzielt wird, dann laufen wir die große Gefahr, keine Lebensmittel zu erhalten und die Flotte schließlich doch loszuwerden. Der Abg. Dr. Vögler hat in seiner Rede immer noch die nicht ganz unwichtige Tatsache vergessen, daß wir den Krieg verloren haben. Sonst hätte er eine solche Rede nicht halten können. Vom deutschen Volke hängt es ab, ob es wieder aufwärtsgehen soll. Ich habe das Vertrauen zu unserem Volke, daß es sich wieder aufrichten wird. Ich glaube an unser Volk wie an seine Zukunft. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Zischen rechts.)

Abg. **Müller**-Breslau (Soz.): So weit die Interpellation die vermehrte Zuziehung von Sachverständigen fordert, unterstützen wir sie. Aber das Reichsministerium muß bei ihrer Wahl äußerst vorsichtig vorgehen. Wir haben die schwersten Waffenstillstandsbedingungen auf uns nehmen müssen, weil wir eben dem Diktat des Siegers unterliegen. Wir müssen in allen Worten und Taten der Welt zeigen, daß man es mit einem ganz neuen Deutschland zu tun hat. Wenn uns der versprochene Rechtsfriede nicht gewährt und der Gewaltfriede aufgezwungen wird, so handelt es sich dabei nicht um Deutschland allein, es handelt sich um den Untergang der ganzen europäischen Kultur.

Abg. **Gröber** (Z.): Von den Behauptungen des Interpellanten ist so gut wie nichts übriggeblieben. Wir freuen uns, in unserer Mitte ein Mitglied wie Hrn. Erzberger zu haben, der mit so außerordentlicher Begabung und mit so riesigem

SLUB
Wir führen Wissen.

steige für das Vaterland leistet, was kein anderer zu leisten imstande gewesen wäre. Das Vaterland ruft uns alle in tiefster Not zur Einigkeit. Wir im Zentrum sind bereit, diese Einigkeit zu wahren, und deshalb weisen wir den Angriff auf Erzberger als durchaus ungerechtfertigt mit aller Entschiedenheit zurück.

Abg. **Haußmann** (Demokrat): Wir verstehen es, daß der Außenminister dreimal sich besonnen hat, ehe er die neuen Zumutungen hinnahm. Aber die Verantwortung für die Ablehnung wäre noch größer gewesen. Die Interpellanten haben auch das Abkommen nicht angegriffen, sondern den Unterhändler, der es abgeschlossen hat, d. h. unserm Unterhändler in den Rücken fallen, wo alles darauf ankommen muß, seine Stellung zu stärken. Der Angriff der Rechten ist völlig zusammengebrochen. Unser Volk will keine Streitigkeiten im Innern. Unser wehrloses und leidendes Volk fragt uns vielmehr, weshalb es weiter hungern und frieren muß, nachdem es die Waffen niedergelegt hat. Wir haben ein Recht und einen Anspruch auf Frieden. Wir wollen auch besiegt stolz sein, Deutsche zu sein. Und dieser Stolz muß uns durch alle Leiden führen und emporführen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. **v. Gräfe** (Deutschnat.): Graf Posadowsky hat treffend nachgewiesen, daß die Bezeichnung „Waffenstillstand" geradezu ein Hohn ist für den Zustand der tatsächlichen Unterwerfung. Bedauerlich ist es, daß der Vertreter der Regierung gestern die Waffenstillstandsbedingungen in einem Tone vortrug, in dem nichts zu merken war von dem Zorne, der das ganze deutsche Volk durchzittert. Wir lehnen jedenfalls die Verantwortung für das neue Abkommen ab. Ministerpräsident Scheidemann hat doch gesagt, daß der Tag kommen könnte, wo wir Nein sagen müßten. Worauf wartet man noch?

Ministerpräsident **Scheidemann**: Daß ich gesagt haben soll, es würde der Augenblick kommen, wo wir Nein sagen müßten, mag sein; es entspricht ganz meiner Auffassung. Aber dieser entspricht es auch ebenso vollkommen, daß wir in diesen Tagen den Bedingungen, so schwer sie waren und so schwer es unseren Unterhändlern angekommen sein muß, sie zu unterzeichnen, die Verantwortung für ein Nein nicht übernehmen konnten. (Lebh. Zustimmung b. d. Mehrh.) Ich erfülle nur eine Pflicht der Loyalität, wenn ich feststelle, daß Sie der Politik des Prinzen Max von Baden unrecht tun, wenn Sie ihn nur im geringsten für sich in Anspruch nehmen wollen. Er gehörte schon vor dem Kriegsende zu der kleinen Gruppe von Diplomaten, die für einen Verständigungsfrieden waren. Glauben Sie (zu Hrn. v. Gräfe gewandt), Sie hätten bessere Bedingungen herausgeholt? Wären Sie zu hoch gekommen, sie wären einfach zum Teufel gejagt worden. Ihre Rolle ist ausgespielt. Die Demokratie ist jetzt so verankert in Deutschland, daß Ihre Zeit endgültig vorüber ist. (Beifall links.)

Reichsminister **Erzberger** (zur Rechten gewendet): Sie haben hier kein Recht, Klage zu erheben, denn Sie sind die Schuldigen, die das deutsche Volk ins Unglück hineingeführt haben. Unerhört ist es, wenn Herr v. Gräfe hier auftritt und unsere Feinde geradezu aufstachelt, uns die Handelsflotte wegzunehmen, indem er sagt, er halte das für ganz selbstverständlich. Unseren Unterhändlern werden diese Sätze als aus der Nationalversammlung stammend entgegengehalten werden. Die Härte der Bedingungen verurteile ich ebenso stark wie Sie. Aber ich behaupte, über die 14 Wilsonschen Punkte ist damit nicht hinausgegangen worden. Und was hätten wir erreicht, wenn wir nicht unterzeichnet hätten? Dann hätte Clémenceau triumphiert. Denn damit wäre die ihm lästige Tatsache der 14 Punkte Wilsons mit einem Schlage beseitigt worden und zwar durch unsere Schuld. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Haase** (Unabh. Soz.): Es wird noch jetzt viel zu sehr mit dem Säbel gerasselt. Das Volk in seiner Masse will den Frieden. Wir sind nicht in der Lage, der alten Abenteuerpolitik eine neue Abenteuerpolitik hinzuzufügen.

Abg. Dr. **Stresemann** (Deutsche Vp.): Der Kern der Interpellation ist nicht: Weg mit Erzberger, sondern bloß Unterstellung des Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission unter das Auswärtige Amt.

Reichsminister Dr. **David**: Das Schlimme an der heutigen Interpellation ist, daß sie von Männern ausgeht, welche die Schuld an unserem ganzen Jammer trifft. Wenn draußen der Eindruck erweckt würde, daß Sie (zur Rechten) noch einen maßgebenden Einfluß besäßen, so könnte uns das in der Weltpsychologie außerordentlich schaden.

Damit schließt die Besprechung. Schluß der Sitzung ¾8 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Ausland.

Die Wahlen in Deutsch-Österreich.

Wien, 18. Februar. (Wiener Korresp.-Bureau.) Das endgültige amtliche Ergebnis der Wahlen liegt noch nicht vor, da aus einzelnen Bezirken die Zahlen noch fehlen, doch wird in unterrichteten Kreisen nach den bisherigen Meldungen folgendes Gesamtergebnis erwartet: 75 Sozialdemokraten, 63 Christlichsoziale, 22 Deutschfreiheitliche, ein Tschecke und ein Jüdischnationaler. Die Sozialdemokraten feierten den Wahlerfolg durch Umzüge und Siegesfeiern in verschiedenen Bezirken Wiens. Dabei wurde auch der Forderung Ausdruck verliehen, daß die Sozialdemokraten nunmehr in dem neu zu wählenden Wiener Gemeinderat und dem niederösterreichischen Landtage den führenden Platz einnehmen müßten und daß ihnen insbesondere die Stelle des Bürgermeisters gebühre. Die Veranstaltungen verliefen ebenso wie der ganze Tag in vollkommener Ruhe und Ordnung.

Wien, 18. Februar. (Wiener Telegr.-Korr.-Bureau.) Von den 255 Mandaten der deutsch-österreichischen Nationalversammlung wurden gestern 162 besetzt. Die übrigen Mandate konnten infolge der Besetzung gewisser Gebiete Deutsch Österreichs durch Tschecho-Slowaken und Italiener nicht besetzt werden. Gewählt wurden in Niederösterreich 47 Sozialdemokraten, 27 Christlich-Soziale, 8 Deutschnationale, 1 bürgerlicher Demokrat, 1 Jüdisch-Nationaler, 1 Tschecho-Slowake; in Ober-Österreich 5 Sozialdemokraten, 11 Christlich-Soziale, 2 Deutschnationale, 4 Freiheits- und Ordnungsparteiler; in Salzburg 2 Sozialdemokraten, 3 Christlich-Soziale und 2 Deutsch-Freiheitliche; in Steiermark 9 Sozialdemokraten, 16 Christlich-Soziale, 1 steierischer Bauernbündler und 2 deutsche Demokraten; in Kärnten 4 Sozialdemokraten, 2 Christlich-Soziale, 1 deutscher Demokrat, 2 Kärntner Bauernbündler; in Vorarlberg 1 Sozialdemokrat, 3 Christlich-Soziale. Im ganzen sind gewählt 70 Sozialdemokraten, 67 Christlich-Soziale, 23 Deutschfreiheitliche, 1 Jüdisch-Nationaler und 1 Tschecho-Slowake.

Wien, 18. Februar. Die bürgerlichen Blätter heben hervor, daß bei den Wahlen keine Partei für sich allein die Mehrheit gewinnen konnte. Die Sozialdemokratie als stärkste Partei werde demnach entweder mit anderen größeren Parteien eine Koalition schließen müssen, oder, was die Blätter als wahrscheinlich ansehen, es werde vermutlich bei dem bisherigen Kompromiß zwischen den Sozialdemokraten, Christlich-Sozialen und Deutschnationalen bleiben, obwohl einzelne Blätter nicht verhehlen, daß unter den neuerwählten Deutschfreiheitlichen eine starke Strömung herrschen soll, in die Opposition zu gehen. Die Ernennung der Abgeordneten für die besetzten Gebiete soll derart beschleunigt werden, daß sie bereits an der Konstitution der Nationalversammlung, deren Zusammentritt in die erste März-Woche fallen dürfte, teilnehmen können.

Beratungen der deutsch-österreichischen Staatssekretäre mit dem ungarischen Finanzminister über die Währungsfrage.

Wien, 18. Februar. Der „Ungarischen Post" zufolge fand nachmittags eine Konferenz des Staatssekretärs Bauer, des Staatskanzlers Renner und anderer Staatssekretäre mit dem ungarischen Finanzminister Szende über die Währungsfrage statt. Auf beiden Seiten wurde die Bereitwilligkeit eines gemeinsamen Vorgehens festgestellt und betont, daß eventuelle Maßregeln der beiden Regierungen nur defensive Zwecke verfolgen sollen.

Die finanziellen Verpflichtungen Deutsch-Österreichs und Ungarns dem Auslande gegenüber.

Wien, 18. Februar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge werden die Regierungen Deutsch-Österreichs und Ungarns seinerzeit den neutralen und feindlichen Staaten eine amtliche Mitteilung zugehen lassen, in der sie ihren Entschluß kundgeben werden, ihren finanziellen Verpflichtungen dem Auslande gegenüber in vollem Maße nachzukommen.

Die Kämpfe in den baltischen Provinzen.

Libau, 18. Februar. Die Pressestelle Libau meldet von der lettländischen Front: Am 18. d. M. wurde ein feindlicher Angriff bei Schrunden ohne eigene Verluste abgeschlagen. Heute früh griff der Feind Goldingen mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen.

Amsterdam, 18. Februar. Der „Times" wird aus Helsingfors gemeldet, daß Trotzky den Befehl gegeben habe, daß das bolschewistische Heer in Estland und Livland auf der ganzen Linie Narew—Pskow—Volmar zum Angriff übergeht. Dieses Heer verfügt über 40 000 Mann, mehr als 100 Geschütze und mehrere Panzerzüge und Flugzeuge. Der Kampf, der am Abend auf der ganzen Front sehr hartnäckig geführt wurde, dauert an. Auf beiden Seiten sind die Verluste schwer.

Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den polnischen und ukrainischen Truppen.

Wien, 18. Februar. Aus Warschau wird durch Funkspruch gemeldet: Die Interalliierten-Kommission beschloß, eine Abordnung unter General Barthelemy nach dem polnisch-ukrainischen Grenzgebiet zu entsenden, welche die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den polnischen und ukrainischen Truppen herbeiführen soll. In einem Telegramm an die Truppenkommandanten wurde der Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum Eintreffen der Abordnung verlangt.

Präsident Wilson und der Völkerbundentwurf.

Paris, 18. Februar. Havas erfährt aus Washington, daß Präsident Wilson von Bord des „George Washington" an den Kongreßausschuß für auswärtige Angelegenheiten betr. Aufstellung des Entwurfes für den Völkerbund gefunkt habe, daß der mit der Aufstellung der Artikel beauftragte Ausschuß tatsächlich die ganze Welt vertrete. Neben den Vertretern von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan hätten auch Vertreter von Belgien, Serbien, China, Griechenland, Rumänien, der Tschechoslowakei, von Polen, Brasilien und Portugal an der Besprechung tätigen Anteil genommen und wirksam an dem Vertragsentwurfe mitgearbeitet. Kein Artikel sei festgestellt worden, ohne von jedem Ausschußmitgliede sorgfältig geprüft zu sein. Jeder Artikel beruhe in Ausdruck und Inhalt auf guten und zureichenden Gründen. Der Präsident schließt: Ich habe den Wunsch, daß es mir vergönnt sei, Artikel für Artikel des Planes des Völkerbundes mit Ihnen durchzubesprechen, bevor er Gegenstand öffentlicher Aussprache ist. In dieser Absicht möchte ich, daß Sie zu mir in das Weiße Haus zum Essen kämen, sobald meine Verpflichtungen nach meiner Ankunft in den Vereinigten Staaten es gestatten. Man glaubt, daß der Präsident die Mitglieder des Kongresses am 26. Februar versammeln wird.

Die kleinen Nationen und der Völkerbundentwurf.

Christiania, 18. Februar. „Verdensgang" ist der Ansicht, daß der Völkerbundsentwurf für die kleinen Nationen eine Enttäuschung sei und bemängelt, daß der Krieg nicht völlig abgeschafft, sondern nur erschwert sei. Insbesondere wird kritisiert, daß nicht alle Nationen sofort in den Bund aufgenommen werden sollten. „Sozialdemokraten" lehnt den Entwurf scharf ab und warnt die norwegische Regierung vor dem Beitritt zum Völkerbund. Das Blatt charakterisiert den Völkerbund kurz als eine Organisation, in der einzelne Großmächte vorherrschten und der Militarismus fortbestehe. Das Proletariat könne einen solchen Bund niemals gutheißen.

Die internationale Arbeitskommission in Paris.

Paris, 18. Februar. Die internationale Arbeitskommission setzte unter dem Vorsitz von Gompers die Prüfung des Teiles des britischen Projektes fort, der die innere Regelung der allgemeinen Konferenz behandelt. Sie nahm den von der belgischen Delegation eingereichten Vorschlag an, nach dem jeder Staat zwei Delegierte, die eine Stimme haben, in die Konferenz schickt. Eine Stimme wird den Vertretern der Angestellten, eine andere den Vertretern der Arbeiter zugestanden.

Die englische nationale Konferenz in Westminster.

London, 18. Februar. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die nationale Konferenz, welche die Regierung angesichts der Unzufriedenheit in der Industrie zusammengerufen hat, am 27. d. M. in Westminster tagen wird.

Die Wiederaufnahme des britischen Handels mit der Türkei, Bulgarien und Südrußland.

London, 18. Februar. (Reuter.) Das Handelsamt genehmigte die Wiederaufnahme des Handels unter Lizenz mit der Türkei, Bulgarien, den russischen Schwarzmeerhäfen und Südrußland. Sieben Schiffahrtsgesellschaften richten einen sofortigen Dienst mit dem Schwarzen Meere ein.

Die Kämpfe in Rußland.

Bern, 18. Februar. Der englische Heeresbericht vom 18. d. M. meldet, daß die verbündeten Truppen an der Archangelsfront einen erfolgreichen Gegenangriff gemacht haben. — „Daily News" meldet, daß die sibirischen Truppen zu einer Offensive gegen die Bolschewisten nicht fähig seien. Die Tschechen wollten nicht an die Front und mußten zurückgezogen werden. In der Ukraine sind die Bolschewisten bis südwestlich Jekaterinodar vorgedrungen.

Die schlimme Lage in Petersburg und Moskau.

London, 18. Februar. Dem Reuterschen Bureau zufolge ist die Lage in Petersburg und Moskau schlimmer denn je.

Die Konferenz auf den Prinzeninseln.

Genf, 18. Februar. (Schweiz. Dep.-Agentur.) Montag abends 9 Uhr 50 Min. reist Prof. George Herron, einer der amerikanischen Delegierten für die Konferenz auf den Prinzeninseln, nach Paris ab, von dort aus wird sich Herron unmittelbar über Konstantinopel nach dem Orte der Konferenz begeben.

Die Ausweisung der Deutschen aus China.

Amsterdam, 18. Februar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Schanghai, daß die chinesische Regierung jetzt endgültig Schritte unternommen habe, um die feindlichen Untertanen in ihre Heimat zurückzusenden. Jetzt ist die erste Gruppe ausgewiesener Deutscher an Bord von zwei Schiffen unter Begleitung eines britischen Kanonenbootes abgefahren, nachdem in Proklamationen die Heimsendung, die mit Beschlagnahme des Besitzes verbunden ist, angekündigt worden war. Es werden nur wenige Ausnahmen zugelassen, Personen über 60 Jahre, Kranke und die Ärzte, die von den niederländischen Konsularbehörden beansprucht werden, dürfen bleiben, ebenso die Personen, für welche die verbündeten Gesandten einstehen. Die Kosten der Heimbeförderung werden aus dem Ergebnis des Verkaufes des deutschen Besitzes bestritten. Bezüglich des verbleibenden Überschusses werden vermutlich später Verhandlungen geführt.

Beschlagnahme des deutschen Besitzes in China.

Amsterdam, 18. Februar. Die „Times" melden aus Schanghai, daß der gesamte deutsche Besitz in China beschlagnahmt worden ist.

Die chinesisch-japanischen Beziehungen.

Berlin, 18. Februar. Nach dem „Echo de Paris" vom 14. d. M. verursachen die chinesisch-japanischen Beziehungen in Washington Unruhe. Japan drängt darauf, daß China für den Fall der Rückerstattung von Tsingtau den mit Japan über die Schantungeisenbahn abgeschlossenen Vertrag ratifiziert, der ihm gewisse wirtschaftliche Vorteile in China zusichert, was die Friedenskonferenz vor eine vollendete Tatsache stellen würde. China hat dagegen die Hilfe Amerikas angerufen, um der Gefahr zu begegnen, von Japan allmählich verschlungen zu werden.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Lugano: Das im Palazzo Caffarelli enthaltene deutsche Reichseigentum wurde nach der Villa Malta übergeführt.

Kapstadt, 18. Februar. Den nationalistischen Abgeordneten, die infolge der Weigerung des Handelsschiffes „Durham Castle", mit ihnen an Bord in See zu stechen, nicht abfahren konnten, ist angeboten worden, ihre Reise auf einem Kriegsschiffe zu machen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 19. Februar.

* Die Vereidigung der Sicherheitstruppen hat heute nachmittag um 2 Uhr im Schloßhofe begonnen. Volksbeauftragter Neuring, als Minister für Militärwesen, verpflichtet die Truppen auf die neue Eidesformel, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich schwöre nach reiflicher Überlegung, daß ich während meiner Zugehörigkeit zur Sicherheitstruppe der gegenwärtigen und jeder durch die Volkskammer des Freistaates Sachsen bestätigten Regierung unbedingten Gehorsam leisten, Ruhe und Ordnung in ihrem Dienste aufrechterhalten, Untreue und Nachteil von ihr abwenden sowie alle im Dienstvertrage eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen will."

* Wegen baulicher Veränderungen können bei der Kautions- und Depositenkasse der Sächsischen Finanzhauptkasse im Finanzministerium Dresden-Neustadt in der Zeit vom 19. Februar bis mit 25. d. M. nur besonders dringliche Angelegenheiten erledigt werden.

* Die Kohlenzufuhr ist nach wie vor so gering, daß außer den bereits zur Belieferung im Februar zugelassenen Mengen keine weiteren Lieferungen auf die Februar-Abschnitte der Kohlenkarten und auf die Kohlenbezugsscheine freigegeben werden können. Die Belieferung der blauen und der roten Zusatzkarten ist auch weiterhin gänzlich untersagt. Da nach Mitteilung des Reichskommissars für März und April wahrscheinlich überhaupt keine Scheine zum Bezuge von Hausbrandkohle an die Versorgungsbezirke herausgegeben werden, müssen sich die Haushaltungen wie die Inhaber von Bezugsscheinen darauf einrichten, daß die bis zum 31. März gültigen Kohlenkarten und -bezugsscheine auf den Monat April erstreckt werden, und selbst dann besteht für ihre volle Belieferung bis Ende April keinerlei Gewähr. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß das Beheizen von Theatern und Sälen nach der Ministerialverordnung vom 7. Januar d. J. nach wie vor streng verboten ist, und daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich verfolgt werden.

* In dieser Woche wird die Reichsfleischkarte „Reihe A" mit 250 g Frischfleisch vorausbeliefert.

* Nach der in der heutigen Nummer unserer Zeitung abgedruckten Ratsbekanntmachung werden bei der nächsten Hauptausgabe der Lebensmittelkarten Wochen-Kartoffel-Karten an die in der Wochenversorgung gebliebenen Personen im voraus auf die Zeit vom 27. April bis 31. Mai ausgegeben. Bis zum 26. April sind die Wochen-Kartoffel-Karten bereits in den Händen der Verbraucher. Hierdurch soll den auf

SLUB
Wir führen Wissen.

C-Karten eingedeckten, ablieferungspflichtigen Einzelverbrauchern und Betrieben die Weitergabe der ablieferungspflichtigen Kartoffeln gegen Wochen-Kartoffel-Karten an solche Einzelverbraucher und Betriebe, die keine Kartoffeln auf Landes-Kartoffel-Karte bezogen haben und deshalb in der Wochenversorgung geblieben sind, in erhöhtem Maße ermöglicht werden. Mit Rücksicht hierauf wird weiter die Frist für die Ablieferung der ablieferungspflichtigen Kartoffeln bis zum 12. April 1919 verlängert. Alles Weitere besagt die Bekanntmachung. Aus verschiedenen an das Lebensmittelamt gerichteten Anfragen geht hervor, daß zum Teil in der Bevölkerung die Auffassung vertreten ist, daß die Ablieferung der Kartoffeln dann nicht nötig sei, wenn die ablieferungspflichtigen Personen auf die Nährmittelkarte verzichten. Diese Auffassung ist, wie uns das Lebensmittelamt mitteilt, irrig. Wer ablieferungspflichtige Kartoffeln besitzt, muß diese unbedingt abliefern. Eine Befreiung von dieser Bestimmung kann nicht eintreten. Wer seine ablieferungspflichtigen Kartoffeln nicht abliefert, erhält zunächst vom 13. April bis 5. Juli 1919 keine Nährmittelkarten. Außerdem hat er Bestrafung nach § 33 der Ratsbekanntmachung vom 20. September 1918 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen und schließlich neben allem diesen die zwangsweise Enteignung der Kartoffeln zu einem wesentlich geringeren Übernahmepreise zu gewärtigen.

* Infolge des geringen Milcheingangs konnten in der abgelaufenen Woche die Milchkarten nicht mehr sämtlich voll beliefert werden. Auch in den nächsten Wochen ist mit Milchknappheit zu rechnen. Die Heranziehung von Milch aus Bayern ist in diesem Jahre leider nicht möglich gewesen. Hiernach notwendige Kürzungen müssen in erster Linie bei den Kindern im 7. und 8. Lebensjahre vorgenommen werden, während Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, stillende Frauen und Kranke unter allen Umständen voll zu beliefern sind.

* Unentgeltliche Lehrkurse (Einschreibegebühr 1 Mark) in Kochen, Nähen, Hauskranken- und Säuglingspflege sind für arbeitslose Frauen und Mädchen auf Anregung der Fürsorgevermittlungsstelle vom Kriegsamt unter Heranziehung der Kriegsorganisation Gruppe II und des Landesverbandes für christlichen Frauendienst in verschiedenen Stadtteilen (Stadtinneres, Friedrichstadt, Neustadt, Striesen, Neu-Gruna) eingerichtet worden. Es soll den Teilnehmerinnen Gelegenheit gegeben werden, die Zeit der Arbeitslosigkeit nutzbringend anzuwenden. Zur Zeit bestehen: ein Kochkursus, sechs Nähkurse, zwei Hauskrankenpflege- und sechs Säuglingspflegekurse. Rund 500 Anmeldungen gingen ein. Bei weiteren Anmeldungen werden die obengenannten Kurse (außer Kochkurse) fortgesetzt und neue Kurse gegründet. In Aussicht genommen sind: ein Nähkursus in Cotta, Putzmacher-, Tuchschuh- und Servierkurse im Innern der Stadt. Alles Nähere über Dauer, Ort und Zeit der Kurse ist auf der Geschäftsstelle der Sozialen Frauenkurse von Dr. E. Lotte Schurig, Kanzleigäßchen 1, III, Sprechzeit täglich 9—3 Uhr, zu erfahren. Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

* Die selbsttätigen Feuermelder dürfen nur bei Feuersgefahr und größeren Unglücksfällen (z. B. Einsturz von Baulichkeiten usw.) benutzt werden. Bei anderen Anlässen, besonders bei Gasvergiftungen, bei Sturz von Pferden, Verkehrshindernissen usw. ist die Feuerwehr durch Fernsprecher anzurufen. (Anruf unter der Bezeichnung „Feuerwehr" ohne Angabe einer Nummer).

* Im König Georg-Gymnasium eröffnete gestern abend Hr. Geh. Rat Prof. Dr. Cornelius Gurlitt die Reihe der staatswissenschaftlichen Vorträge mit längeren Ausführungen über die Gründe und Folgen des Krieges. Die Vorträge finden auf Anregung der Schülerschaft im Festsaale des Gymnasiums für die Schüler aller höheren Schulen Dresdens und deren Eltern im Verlaufe der nächsten Monate statt. Im Namen des Schülerausschusses begrüßte der Primaner Rolf Zucker die zahlreich erschienenen Zuhörer. Er wies auf den hohen Wert des Zusammengehens der höheren Schulen hin und hob die großen und schweren Aufgaben hervor, die auch an die Jugend durch die neue Staatsverfassung gestellt werden. Geh. Rat Prof. Dr. Gurlitt betonte einleitend, daß es falsch sei, sich in Zänkereien über die Gründe des Krieges einzulassen. Man müsse vielmehr den gegenwärtigen Dingen geschlossen ins Auge sehen. Der Redner erinnerte an den glänzenden Aufschwung Deutschlands seit 1870/71, wodurch wir auf dem Weltmarkte ziemlich nahe an die Stellung Englands herangerückt seien. Hierdurch sei dessen Selbsterhaltungstrieb herausgefordert worden. In gleicher Weise habe Deutschland Frankreich überflügelt, wodurch die Stimmung auch dort gegen uns immer feindseliger geworden sei. Obwohl niemand in Deutschland daran gedacht habe, leichtfertig einen Krieg anzuzetteln, habe sich doch in Frankreich immer mehr der Gedanke festgesetzt, daß Deutschland einen Überfall plane. Im gegenwärtigen Weltkriege hätten unsere Gegner infolge ihrer numerischen Überlegenheit, infolge des Abfalls Italiens und im Hinblick auf die geplante Hungerblockade von vornherein gewisse Aussichten auf den Sieg gehabt. Allerdings hätten sich nicht alle Hoffnungen unserer Feinde erfüllt, namentlich sei das deutsche Heer dem französischen überlegen gewesen und die militärischen Leistungen der deutschen Truppen hätten die Welt mit Staunen erfüllt. Unsere Heere seien auch nicht militärisch besiegt, dagegen sei der Wille zum Durchhalten infolge der langen Dauer des Krieges immer mehr geschwunden. Unsere Heere hätten sich auf den zurückgenommenen Linien noch lange halten können. Es würde besser gewesen sein, wenn das deutsche Volk die Zähne zusammengebissen und sich nicht wehrlos den Feinden gegenüber ausgeliefert hätte. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß Deutschland seine Stellung in der Welt wieder erringen werde, wenn es alle seine Kräfte zusammennehme, die auch heute noch im Volke voll vorhanden seien. Die Ausführungen des Redners fanden langanhaltenden starken Beifall. Im Namen des Gymnasiums dankte Hr. Rektor Prof. Dr. Meier Hrn. Geh. Rat Dr. Gurlitt sowie den übrigen Herren, die sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die Schule sei für jede Unterstützung dankbar, die dazu beitragen könne, unser Vaterland wieder mit emporzuführen. Zum Schlusse beantwortete der Redner noch mehrere an ihn gestellte Anfragen, worauf die Veranstaltung geschlossen wurde.

= Der Verein „Befestigter Besitz im Königreich Sachsen" hält Donnerstag, den 27. Februar, im Europäischen Hof, hier, eine Mitgliederversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. ein Bericht über Aufhebung der Familienfideikommisse steht. (S. Anz.)

= Mehrere vom Stadtrate zu Schneeberg zu vergebende Universitätsstipendien werden im Anzeigenteile unserer heutigen Ausgabe ausgeschrieben.

* Im Kaiserpalast findet morgen, Donnerstag, ein Militär-Sonder-Konzert unter Mitwirkung von Gesangssolisten statt. Leitung: Musikdirektor Feiereis.

* Gestohlen wurden in der Nacht zum Mittwoch 250 Flaschen Wein im Werte von 2000 M. Die Weine stammen von der Firma Traugott Löschke, Dresden. Es sind die Marken „Dürkheimer Scheukenböl" und „Fenersberg", „Oberingelheimer Ferxheimer", „Bockenheimer Riesling" und „Oppenheimer". Die Kriminalpolizei nimmt sachdienliche Mitteilungen entgegen.

* Einbrecher stahlen in der Nacht zum 15. Februar Lederwaren im Werte von 9000 M. aus einem Geschäft der Annenstraße. Es sind Banknoten- und Geldscheintaschen, Damenhandtäschchen und Geldtäschchen. Der Geschädigte hat für die Wiederherbeibringung der gestohlenen Sachen zehn Prozent des Wertes als Belohnung ausgesetzt. Hierzu erbittet die Kriminalpolizei Mitteilungen.

Aus Sachsen.

Die Berufsbrauchbarkeit der Kriegsbeschädigten.

In Laienkreisen bedeutet der Begriff „berufsbrauchbar" häufig soviel wie „vollständig erwerbsfähig". Jede Minderung der Erwerbsfähigkeit wird als Aufhebung der Berufsbrauchbarkeit angesehen. Unter diesem Irrtum werden besonders unsere arbeitsuchenden Kriegsbeschädigten zu leiden haben, die häufig selbst von wohlmeinenden Arbeitgebern in der Meinung abgewiesen werden, daß die bestehende Kriegsbeschädigung den Verletzten unfähig zur Fortführung seines Berufes macht. Selbstverständlich bedeutet jede Kriegsbeschädigung, auch die geringste, im allgemeinen eine Erwerbsbeschränkung. Diese Erwerbsbeschränkung ist aber nicht gleichbedeutend mit Berufsunbrauchbarkeit. Ein beinamputierter Schneider erhält beispielsweise 80 Proz. Rente, hat aber, wie wohl jeder zugeben wird, nicht vier Fünftel seiner Berufsfähigkeit verloren. Ein Landarbeiter mit einer Ellenbogenversteifung in günstiger Stellung erhält 50 Proz. Rente und bedeutet doch in der Landwirtschaft mehr als eine halbe Kraft. Ein willensstarker Arbeiter mit 50 Proz. Rente ist oft weniger geschädigt als ein Schwächling mit 20 Proz. Völlig verfehlt ist es darum, wenn manche Betriebsleiter allein aus der Höhe der Rente die Berufsbrauchbarkeit ermitteln wollen und nach ihr den Lohn festsetzen. Der Arbeitgeber sollte sich nach der Höhe der Rente überhaupt nicht erkundigen, weil er nur zu leicht falsche Schlüsse aus ihr ziehen wird. Dieser letzte Gesichtspunkt wird, wie wir hören, demnächst noch durch eine gesetzliche Vorschrift nachdrücklich betont werden.

Regeln für die Verwendung von Dörrgemüse.

(A.W.M.) Da frisches Gemüse jetzt mehr und mehr vom Markte verschwinden wird, tritt für die allgemeine Versorgung wieder das Dörrgemüse in den Vordergrund. Seine Verwendung ist einfach, es ist wohlschmeckend, wenn es die richtige Behandlung erfährt. Zu beachten ist: 1. Dörrgemüse ist vor dem Kochen mindestens sechs Stunden einzuweichen, da der dem Gemüse durch Trocknen entzogene Wassergehalt wiedergegeben werden soll, ehe man es kocht. 2. Dörrgemüse ist dem Verstauben ausgesetzt. Es erfordert daher eine gründliche Abspülung mit kaltem Wasser vor dem Einweichen. 3. Das vom Einweichen zurückbleibende Wasser ist nicht wegzuschütten, sondern beim Kochen mitzuverwenden. 4. Auf 50 g Dörrgemüse rechnet man beim Einweichen 1 Liter (lauwarmes) Wasser. 5. 30 bis 40 g Dörrgemüse ergeben für eine Person eine Gemüsemahlzeit. Zur Bereitung einer Gemüsesuppe rechnet man die Hälfte der angegebenen Menge. 6. Dörrgemüse ist besonders geeignet für ein Weichkochen in der Kochkiste. Ankochzeit 5 Minuten. Kochdauer in der Kochkiste 2 bis 3 Stunden. 7. Man bereitet Dörrgemüse wie frisches Gemüse zu. 8. Dörrgemüse läßt sich mit frischem Gemüse mischen, jedoch muß das Frischgemüse und das Dörrgemüse vor dem Mischen fertiggekocht sein. 9. Streckt Kartoffeln mit Dörrgemüse!

Bestrafung wegen Kriegswucher.

Immer wieder begegnet man bei einem großen Teile des Publikums der irrigen Meinung, daß beim Kriegswucheramt der Prüfungsstelle usw. erfolgte Anzeigen wegen Vergehens gegen die Kriegsverordnungen, insbesondere gegen die Schleichhandel- und Rationierungsvorschriften nicht verfolgt würden. Begründet wird dies damit, daß von einer Bestrafung der Beschuldigten in der Öffentlichkeit nichts bekannt geworden sei. Ja, man geht sogar soweit, aus der Tatsache, daß gewisse, wiederholt angezeigte Personen ihre strafbare Tätigkeit fortsetzen, zu folgern, daß diese Beschuldigten straflos ausgegangen seien. Hiergegen ist mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß niemand, der sich tatsächlich strafbar gemacht hat, der verdienten Strafe entgeht. Wenn nicht alle Bestrafungen der Öffentlichkeit bekannt werden, so liegt das zum größten Teile daran, daß in sehr vielen Fällen zur Vereinfachung des gerichtlichen Verfahrens amtsrichterliche Strafbefehle (kürzlich z. B. einmal in Höhe von 80 000 M.) erlassen werden, von denen aber das Publikum nichts hört, weil bei Annahme des Strafbefehls durch den Beschuldigten eine öffentliche Verhandlung überhaupt nicht stattfindet und deshalb auch nicht über eine solche in den Zeitungen berichtet werden kann. So schwer Bestrafte hüten sich natürlich, hiervon etwas verlauten zu lassen, rühmen sich oft vielmehr, der Wahrheit zuwider „nichts wieder von der gegen sie erstatteten Anzeige gehört zu haben". Wer also glaubt, daß ihm bekanntgewordene krasse Wucherfälle, von deren Bestrafung er nichts wieder gehört hat, ungeahndet geblieben seien, wird hiermit eines Besseren belehrt. Besonders aber seien diejenigen, die nun gar auf Grund dieser falschen Meinung sich dem Glauben hingeben, es selbst mit der Einhaltung der Kriegsverordnungen nicht mehr so genau nehmen zu brauchen, aufs eindringlichste gewarnt. Das Kriegswucheramt (Dresden-Neustadt, Niedergraben 5) prüft alle einlaufenden Anzeigen, die natürlich Namen und Adresse des Anzeigenden enthalten müssen, im übrigen aber vertraulich behandelt werden, und veranlaßt sofort das Weitere.

*

* Das Ministerium für Militärwesen hat folgendes Telegramm der Obersten Heeresleitung erhalten:

Bromberg durch Polen bedroht. Bolschewisten planen anscheinend Unternehmungen gegen Libau und Kowno. Oberste Heeresleitung legt größten Wert darauf, daß schwacher Grenzschutz Sachsen, der jetzt nur für Polizeizwecke genügt, durch baldige Aufstellung der geplanten Freiwilligen-Abteilungen verstärkt wird.

So zeigt sich, daß die Landesregierung einem dringenden Bedürfnis entgegenkam, als sie den Aufruf zur Bildung von freiwilligen Grenzschutztruppen erließ, der in den letzten Tagen veröffentlicht worden ist.

(W. M.) In der Presse ist die Berechtigung der Kommunalverbände zur Abforderung von 50 Pfd. der auf Abschnitt C der Landeskartoffelkarte bezogenen Kartoffeln verschiedentlich angezweifelt worden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nach §§ 1 und 2 der Reichsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 — R.-G.-Bl. S. 738 — die Kommunalverbände die für die Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Kartoffeln zu beschaffen und die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu regeln haben. Nach § 16 derselben Verordnung erlassen die Landesbehörden die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Auf Grund dieser Vorschrift ist die Bekanntmachung vom 7. September 1918 — 1910 V L A IV —, abgedruckt in der „Sächsischen Staatszeitung" Nr. 210 vom 9. September 1918, ergangen, in der unter Ziffer 2 die Bestimmungen über die Landeskartoffelkarte unter Zugrundelegung eines Wochenkopfsatzes von 7 Pfd. enthalten sind. Nachdem nunmehr von Reichs wegen die Wochenkopfmenge an Kartoffeln für die versorgungsberechtigte Bevölkerung allgemein auf 5 Pfd. herabgesetzt worden ist und infolgedessen kein Versorgungsberechtigter auf mehr als 5 Pfd. Kartoffeln wöchentlich Anspruch hat, andererseits aber alle Verbraucher diese 5 Pfd. beanspruchen können, ergab sich die Notwendigkeit, auch die Kartoffelmenge für die auf Landeskartoffelkarte eingedeckten Personen herabzusetzen und den Überschuß im Interesse der nicht eingedeckten Verbraucher abzufordern. Diese Anordnung ist also eine Ausführungsbestimmung im Sinne der erwähnten Reichsverordnung vom 18. Juli 1918 und daher rechtsgültig.

* Auch wer kein Frühbeet hat, kann schon jetzt Sellerie, Tomaten, Salat im Blumentopf oder in Holzkistchen aussäen. Man füllt sie zu unterst mit einer fingerdicken Kiesunterlage, bringt dann nicht zu feingesiebte gute Erde darauf zwei bis drei Finger breit und gibt dann noch eine fingerstarke Schicht Erde darauf, die mit alten Sägespänen (Sägemehl) oder Torfmull oder Sand (feinem Flußsand) gemischt ist und nicht so leicht austrocknet, wie die Erde allein. Denn es ist ein Haupterfordernis, daß die Oberschicht feucht bleibt und das lauwarme Wasser leicht annimmt (vorerst natürlich). Der Topf oder das Kistchen wird etwas zusammengerüttelt, leise aufgestaucht, so daß die Erdfläche, die den Samen aufnehmen soll, etwas tiefer als der Rand ist, herabsinkt und die aufgehenden Pflänzchen nicht gleich an die Glasscheibe stoßen, mit welcher der Topf bedeckt wird, um oben die Erde behufs ruhiger Keimung nicht austrocknen zu lassen. Feiner Samen, wie Sellerie, den man kaum unterscheiden kann von der Erde, kann man mit Sand oder Holzasche mischen, ehe man ihn aussäet. Sobald die Pflänzchen aufgehen, was bei Sellerie drei bis vier Wochen dauert, nimmt man nach und nach die Glasscheibe ganz weg und verpflanzt die Sämlinge in ähnlich gefüllte Töpfe und Kästen wie die Samenkästen, die man natürlich auch für den Rest der Pflänzchen wieder benutzen kann. Später verpflanzt man sie in ganz kleine Töpfchen und bringt sie an einem sonnigen Fenster, was nicht geöffnet zu werden braucht, auf drei bis vier oder fünf Brettchen an. Die Tomaten kann man dreimal verpflanzen, immer in größere Töpfe, um drei bis fünf Pfund Früchte zu ernten. Sie können ebenso wie Sellerie und Salat ausgepflanzt werden.

Wetterbericht der Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 19. Februar früh.

Station	Höhe	Temp. gestern Min.	Temp. gestern Max.	Beobachtungen heute früh 7 Uhr Windrichtung	Temp.	Schneetiefe cm	Wetter
Dresden	110	2.5	5.5	1.5	2.0	.	bedeckt, schw. Regen
Leipzig	130	3.9	5.8	2.2	2.0	.	. .
Bautzen	203	.	.	.	.	.	
Zittau	280	.	.		.	.	
Zittau	245	1.5	4.5	4.4	2.5	4	bedeckt, schw. Regen
Chemnitz	332	3.1	7.6	0.8	4.2	.	bedeckt, trocken
Plauen	360	3.0	5.8	3.5	3.8	.	. .
Freiberg	306	4.0	8.7	1.6	4.3	2	. .
Schneeberg	455	3.8	7.7	2.0	3.8	.	bedeckt, schw. Regen
Bad Elster	500	1.0	6.2	3.5	3.4	1	bedeckt, nässend
Annaberg	633		7.0	1.8	3.5	.	. .
Altenberg	754	0.0	5.6	0.9	1.5	.	bedeckt, schw. Regen
Reigenhain	772	—0.8	.	5.0	1.5	5	bedeckt, schw. Nebel
Fichtelberg	1215	0.0	2.5	0.7	—0.5	.	. 8 Nebel

Herausgegeben von der Geschäftsstelle der Sächsischen Staatszeitung. — Druck von B. G. Teubner. — Hierzu eine Beilage.

Der Prophet.

Roman von Felix Neumann.

(Fortsetzung zu Nr. 38.)

Nun wurde der Professor dringlicher. „Du mußt dir Hilfskräfte heranziehen, die dich entlasten. So kann das mit deiner Tätigkeit doch nicht weitergehen."

Hastig fiel Doktor Willibald ein: „Nein, nein, mein Lebenswerk darf ich nicht fremden Händen ausliefern."

Prof. Hartung schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Also — auf deine zwei Augen willst du die ganze Zukunft stellen? Deine ganze segensreiche Organisation auf dich allein. Wie, wenn du nun krank wirst oder eine höhere Fügung dich früher abruft, als du denkst?"

Doktor Willibald merkte, daß das Gespräch anfing eine Wendung zu nehmen, die ihm peinlich war. Über diesen und verwandte Punkte hatten die Freunde schon zu verschiedenen Malen Auseinandersetzungen gehabt, die zu keiner Übereinstimmung führten.

Warum kam nun Rudolf zu dieser unpassenden Stunde, um Dinge vorzubringen, die ebensogut bei anderer Gelegenheit erörtert werden konnten?

Cornelius wurde unmutig, aber er bezwang sich.

„Bis dahin hat es noch gute Weile. Gott wird sein Werk, das ihm zu Ehren begonnen wurde, ausreifen lassen."

Prof. Hartung stand erregt auf.

„Du Schwärmer! Du lebst und webst nur in deinen hohen Gedanken. Ich würde dich beneiden, wenn der Staub der Wirklichkeit nicht auch diesen Glanz trübte. Laß mich in dieser Stunde einmal als Familienvater zum Familienvater reden."

Cornelius fuhr empor. Tief gequält stieß er heraus: „Rudolf, warum das alles jetzt, wo du weißt, daß jede Minute mir unentbehrlich ist!"

Der andere legte seine Hand schwer auf die Schulter des Freundes.

„Nun denn — es scheint mir höchste Zeit, daß ich dich aus deinen Himmeln herunterhole und an die reale Wirklichkeit erinnere."

Cornelius trat einen Schritt zurück und Röte flammte über sein Gesicht. „Verschließe ich mich ihr? Tritt sie mir nicht immer wieder vor Augen? Oh — wie viel kommen täglich zu mir, die mühselig und beladen sind, sie alle wollen getröstet, aufgerichtet, auf den rechten Weg gewiesen sein."

Er hob beschwörend die rechte Hand: „Glaube mir, diese Kranken an Herz und Seele leiden oft tausendmal mehr, als jene, die das Schicksal mit körperlichem Siechtum schlug. Und von mir sagst du, daß ich der Wirklichkeit fern stände?"

Hartung war sichtlich bemüht, einen milderen Ton anzuschlagen. Wie er den Freund so vor sich stehen sah, erfüllt vom Wollen zu allem Guten, schüttelte ihn der Ekel vor der traurigen Mission, die er heute übernommen hatte. Aber er mußte sich ihrer entledigen.

„Was du sagst, ist richtig, Cornelius, aber ich denke an anderes. Du siehst von dem hohen Wartturm deiner neuen Weltanschauung nur den fernen Horizont, der, in nebelhafter Weite verschwimmend, dir noch das Neuland verbirgt, dem du mit geschwellten Segeln entgegensteuerst."

Der Professor erhob seine Stimme zu hartem Klang: „Das aber, was zu deinen Füßen, in deiner unmittelbaren Nähe geschieht, siehst du nicht oder willst es nicht sehen!"

Cornelius trat ans Fenster und blickte hinaus.

„Du sprichst bitter, bitterer kann kein Feind sprechen."

Stolz kam es zurück: „Als dein Freund habe ich das Recht der Offenheit erworben."

Cornelius zuckte zusammen.

„Du erschreckst mich."

Er erinnerte sich jetzt, daß ihn der Freund um eine Unterredung unter vier Augen gebeten hatte.

„Du sagtest vorhin, daß du mich in einer besonderen Angelegenheit sprechen wolltest. Im Eifer unserer Unterhaltung ist es mir entfallen. Bitte?"

Hartung drückte den Freund in einen Stuhl und nahm selbst Platz.

„Ja, wir müssen deine Ideale einmal ruhen lassen, und uns ein Viertelstündchen ganz deiner Familie widmen. Diese kurze Spanne Zeit wirst du wohl für die Deinen übrig haben."

Cornelius starrte vor sich hin. „Vielleicht hast du nicht unrecht mit deinem Vorwurf, obgleich mein ganzes Sinnen und Trachten im Grunde nur den Meinen gilt. Sprich — und spanne mich nicht auf die Folter."

Hartung bemühte sich, dem Gespräch bei aller Peinlichkeit doch eine möglichst harmlose Wendung zu geben. Er zog gleichmütig eine Zigarre aus der Krokodildertasche und zündete sie umständlich an. Er suchte nach den geeigneten Worten, um auf den Kernpunkt einzugehen.

„Ich kenne ja deine Lebensgewohnheiten genau, vor mir brauchst du dich also nicht zu genieren. Sage mal, du bist wohl in letzter Zeit deinem Hause fast immer fern geblieben?"

Cornelius spielte nervös mit einem Bleistift, den Ilona liegen gelassen hatte. Er strömte ein ganz zartes Parfüm aus, das bemerkte er trotz seiner Erregung.

„Nun ja — meine Tätigkeit verlangt es leider. Ich hatte in den letzten vierzehn Tagen fünf große Vorträge zu halten. Die vorbereitenden Studien konnte ich nur hier machen. Zu Hause werde ich fortgesetzt abgelenkt. Du kennst ja Christines unruhiges Wesen."

„Allerdings. Und du hast mit deinen Reden Erfolge gehabt! Die Zeitungen haben dein Lob gesungen, Gelehrte und Minister lauschten deinen Worten, denn du bist ein Redner, Cornelius, wie ihn Gott in seiner besten Laune schuf. Aber kommen wir nun zur Sache: Sage mal, warum sieht man an diesen Abenden, wo du Triumphe feierst, niemals auch nur ein Mitglied deiner Familie?"

Der andere antwortete düster, indem er den Bleistift fallen ließ. „Hat man — das bemerkt — und davon gesprochen?"

Hartung schüttelte den Kopf und lächelte ein wenig.

„Das weiß ich nicht, denn zu mir, deinem Freunde, wird man sich hüten, etwas darüber zu sagen. Wir können aber annehmen, daß es in reichlichem Maße geschieht. Indes — das wäre ja noch nicht so schlimm. Ein Mann wie du braucht auf das Geschwätz nicht zu achten. Dieses ist auch nicht der Kernpunkt der Sache, aber ich, dein Vertrauter, nehme daran ernstesten Anstoß und das muß dir zu denken geben, denn du weißt, daß ich wahrlich nicht kleinlich bin."

„Ich nehme dir deine Mahnung auch gar nicht übel, trotzdem ich meine, daß du mir nicht gerade jetzt hättest damit zu kommen brauchen. Dieser Zustand herrscht doch nicht erst seit gestern; du weißt doch, daß die Meinen so ganz anders denken und fühlen, so ganz anders veranlagt sind."

Der Professor griff nach dem Doppelbild auf Cornelius' Schreibtisch und betrachtete es.

„Veranlagt sind? — Darüber wär' zu streiten. Warum sollen nicht Hadwiga und Donatus die prachtvollen Gaben ihres Vaters — wenigstens zum Teil — geerbt haben?

Der Freund stellte das Bild an seinen Platz zurück und beugte sich weiter vor, um Doktor Willibald anzublicken. Ernst und mahnend fuhr er fort: „Weckst du sie aber auch in ihnen, Cornelius, läßt du nicht vielleicht köstliches Land brach liegen? Hast du keinen Einfluß, die Kinder zu dir hinaufzuziehen; sollen sie unten bleiben, während du zu immer unbegrenzteren Höhen emporsteigst?"

Cornelius sprang auf und fuhr sich über die Stirn.

„Ach — warum rührst du an alten Wunden. Jahrelang habe ich mich vergeblich bemüht. Gerungen habe ich um das Verständnis der Meinen, an einer Mauer von Gleichgültigkeit prallte ich ab."

Hartung legte die Zigarre fort und näherte sich dem Freunde.

„Cornelius, man preist dich überall als den siegreich starken Mann der Zukunft, der das Volk in das neue goldne Zeitalter geläuterter Lebensanschauung hinüberleiten will, und du sprichst von Hindernissen, die du nicht überwinden kannst?"

Du hast zu deinem Werke die rechte Stunde gewählt, denn du sagtest sehr richtig: Weihen wir den jungen Frieden, indem wir Kunst, Wissenschaft und Mitleid mit denen, die im Schatten leben, zur Lebensregel erheben.

Du bist so hochbegnadet vor Gott, daß du auch den rechten Ton fandest. Dein letztes Buch „Deutschlands Erwachen zu neuem Leben" hat einen Sturm entfacht, einen Sturm des Beifalls. Cornelius, wenn du auch dem Gipfel noch fern bist, so siehst du ihn doch schon vor dir ragen als erreichbares Ziel, und du Siegernatur versagst vor einer Aufgabe, die dir im eigenen Heim erwächst? Gut, daß wir zwei allein sind, uns niemand hört und deinen Worten lauscht, die so müde, so entsagungsvoll klingen."

Prof. Hartung schlang den Arm um Doktor Willibalds Schulter, aber Cornelius riß sich los.

„Genug, Rudolf, genug, warum das alles? — Willst du mich untauglich machen zu weiterem Schaffen, willst du mir die Sehnen durchschneiden, damit ich am Wege liegen bleibe?"

Er unterbrach sich selbst und blickte den anderen plötzlich starr an . . .

„Aber nein — — ich weiß, daß nur ein ganz besonderer Grund dich veranlassen kann, gerade heute, gerade jetzt so zu mir zu sprechen."

Cornelius hatte recht. Prof. Hartung wählte absichtlich den weiten Umweg über mancherlei Gesprächsstoffe, um das Gemüt des Freundes empfänglich für das zu machen, was er nun vorzubringen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Sächsischer Kunstverein.

16.

Die Ausstellung der Dresdner Künstler, die als Heeresangehörige am Kriege beteiligt waren, ist so umfangreich, daß sie die weitgedehnten Räume des Ausstellungshauses des Sächsischen Kunstvereins bis in den letzten Winkel in Anspruch nimmt. Die Betrachtung ergibt einen umfassenden Überblick über den Stand der Dresdner Gegenwartskunst. Man nimmt wahr, daß die jüngste Form der Kunst, der Expressionismus, in Dresden bereits über eine große Anhängerschaft gebietet, und daß er auch Maler zu sich hinübergezogen oder, wenn auch nicht gerade das, so doch wenigstens beeinflußt hat, die noch vor Jahresfrist durchaus auf der Grundlage des Impressionismus schafften. In ihren extremsten Formen begegnet man der neuen Kunstform nur in einigen wenigen Erscheinungen; Otto Dix z. B. nähert seine Malerei, indem er die gegenständliche Darstellung vollkommen aufgibt, den italienischen Futuristen an.

Es erscheint angesichts des Reichtums an Ausstellungsgut ganz unmöglich, jedem der vertretenen Künstler gerecht zu werden; man kann nur in Ausschnitten über die Ausstellung berichten. Bei den älteren Künstlern begegnet man dem feinen Koloristen Ludwig Muhrmann mit besonderer Freude. Er hat eine Anzahl Stilleben — seine Stärke — ausgestellt, höchst eindrucksvolle Malereien, von denen besonders das „Stilleben mit Porzellan" aufs stärkste fesselt. Weiter ist hier zu nennen Walter Friederici, der außer einem Dresdner Stadtausschnitt („Brunnen auf dem Zwingerwall") eine farbige Skizze aus dem Felde gesandt hat. In dem Dresdner Stadtbilde gibt sich der Künstler durchaus im Sinne der Kuehlschule, der er entstammt, während er in der Arbeit aus dem Felde bestrebt ist, den farbigen Eindruck dominieren zu lassen. Er verzichtet hier auf einen Teil seiner Gegenständlichkeit, die er bisher, getreu seiner künstlerischen Herkunft, betonte, nicht zum Schaden seiner Schilderung, die dadurch kraftvoller im Farblichen erscheint. Dieselbe Wahrnehmung macht man bei Siegfried Berndt. Dieser Künstler hatte schon vor dem Kriege, veranlaßt durch einen längeren Studienaufenthalt in Paris, begonnen, seine Palette umzubilden; die vier Jahre, die inzwischen vergangen sind, haben diese Umbildung im Sinne der neuen Malweise vollendet. Die Gemälde, die Berndt ausstellt, z. B. das Bild „Elbe mit Albrechtsschlössern" sind Arbeiten von ausgesprochener, wenn auch maßvoller expressionistischer Form. Cézanne und Gauguin mögen die Vorbilder sein, denen Berndt in seiner jüngsten Entwicklung nacheifert. Von den französischen Neoimpressionisten beeinflußt ist zweifellos auch Arthur Rudolf, der eine „Auferstehung", eine „Genesende" und das „Bildnis eines Kriegers" ausstellt. Der Künstler wirkt farblich zwar sehr kraftvoll, aber noch etwas schwer. Recht bemerkenswert ist die Entwicklung, die Paul Perks farblich genommen hat. Aus der dunklen Art, die ihm früher eigentümlich war, ist er zu einer sehr leuchtenden Koloristik übergegangen („Das blaue Boot"), die ihn vortrefflich kleidet. Auch Rudolf Scheffler, E. R. Dietze, Gustav Meyer-Buchwald und Paul Oberhoff haben ihre Paletten bereichert; Scheffler stellt eine farblich sehr wirkungsvolle „Mazedonische Paßstraße" und ein feines Blumenstück „Weiße Tulpen" aus; von Dietze sieht man ein charaktervolles Bildnis des frühverstorbenen Malers Claus, von Meyer-Buchwald ein solches des Malers Müller-Gräfe und daneben ein „Französisches Dorf" und ein Blumenstück „Verblühte Maiblumen", von Oberhoff endlich eine Ansicht von „Armentières".

An der Spitze der Künstler, die der impressionistischen Malerei treu geblieben sind, ist Richard Müller zu nennen, der außer zwei schon bekannten Arbeiten, dem „Predigenden Mönch" und dem „Dalmatiner Hund" eine Arbeit aus dem Kriege, „In der Ruine Böhs", ausstellt. Man bewundert an diesem Künstler immer von neuem wieder die zeichnerische Sorgfalt, die dennoch niemals kleinlich wirkt. Der „Predigende Mönch" ist ein Meisterbeispiel zeichnerischer Akkuratesse; in der Farbe freilich wirkt er — was ja nicht wundernehmen kann angesichts der Betonung des Zeichnerischen — etwas hart. Weiter ist hier zu nennen Walter Zeising, der eine farblich sehr wirkungsvolle „Kirschernte" und eine „Elbfähre Posta" zeigt, und Edmund Körner, von dem man zwei sehr hübsche Stadtinnere („Lorettokirche in Prag" und „Beguinenhof in Brügge") sieht. Auch Rudolf Poeschmann, der etwa zu der gleichen Zeit wie Körner Schüler Gotthardt Kuehls war, ist in der Ausstellung vertreten; er hat eines seiner älteren Bilder gesandt, „Anfang der Stadtmauer". Endlich ist noch hinzuweisen auf Arbeiten von Otto Westphal, Paul Schönfeld („Major v. Nostitz", „Frau Schneider", General d. Kav. „Krug v. Nidda"), Otto Altenkirch („Zwischen Kornfeldern", „Aprilwetter" und „Feldweg") und Franz Richard Scholz („Ostseestrand", „Elbelandschaft" und „Russische Landschaft"). Eine vortreffliche Bildnisarbeit hat Walter Witting gesandt in der „Alten Lausitzerin beim Kirchgang", und lebensvolle Akte („Aktstudie" und „Im Bade") sieht man von Walter Junck. Auch die Arbeiten von Karl R. Haeser („Erzgebirgisches Dorf" und das vortreffliche Bildnis „Ich kann warten"), Paul Bley („Gefischter Teich"), Georg Richter-Lößnitz („Massenquartier", „Volksfest"), Walter Rehn („Chrysanthemen") und Cl. Oskar Schanze („Dorf Serkow") notiert man sich.

Der junge Maler Wilhelm Heckrott neigt ja wohl, wenn ich es richtig in der Erinnerung habe, der expressionistischen Malerei zu; in den beiden Bildern, die er zu dieser Ausstellung beigesteuert hat — einem „Reiter am Flusse" und einer „Rast im Walde" — freilich gibt er sich als voller Impressionist und gewiß nicht zu seinem Schaden, denn es sind beide Gemälde Arbeiten von großer Eindruckskraft der Zeichnung wie des Kolorits. Durchaus als Expressionist, ja darüber hinaus sogar als Futurist will Otto Dix mit seinem „Geschütz" und seiner „Nonne" gewertet sein. Als rein dekorative Erscheinungen mögen die Arbeiten ihren Reiz haben; eine sinnlich wahrnehmbare Erklärung der Vorgänge, die sie schildern, geben sie aber nur dem, der bereit ist, die mosaikartig verstreuten Bildbestandteile sich so zusammenzusetzen, daß er sich sozusagen der Bildgegenstand selbst herstellt. In dieser Form wird die neue Malerei zu einem Rätselraten; trüge ein Bild solcher Art keine Bezeichnung, so könnte man ihm irgendeine Benennung geben, ohne fürchten zu müssen, daß man es falsch bezeichnet habe. Ich vertrete nach wie vor die Meinung, daß diese extremen Formen der neuen Malerei eine künstlerische Verirrung sind. Für die Weiterentwicklung der Malerei haben sie nur als farbliche Versuche Wert. ys

Sechstes Philharmonisches Konzert. (Georg Schumann, Eva Plaschke-v. der Osten, Dresdner Trio.) Ein nach jeder Richtung hin anregender Abend, nach der Seite der Persönlichkeiten wie des von ihnen Gebotenen. Nach Cherubinis formschöner, feingegliederter Anakron-Ouvertüre erschien — eine Neuerung im Dresdner Kunstleben — eine unserer Opern-Zierden, Frau Plaschke-v. der Osten, auf dem Podium und vermittelte uns die Bekanntschaft mit einer in den Linien der italienischen Gesangsmelodik der Verdi-Zeit recht ausdrucksvollen Arie aus der Oper „Giaconda" (1876) von Ponchielli, dem Lehrer Puccinis, ein Gesangsstück, das die Künstlerin noch zu Schuchs Zeiten studierte und, irren wir nicht, in einem Hofkonzert sang. Der Gesangsnummer folgte das orchestrale Hauptwerk in Gestalt der Variationen und Fuge über ein Thema von J. S. Bach, op. 45, in dem sich der Gastdirigent des Abends zugleich als Komponist vorstellte. Wie in der ersteren Eigenschaft tat er es auch in dieser in bester erfolgschöner Weise. Eine vornehme, zielbewußte und doch der persönlichen Note nicht entbehrende Sachlichkeit, fußend auf jenem festbegründeten Können, das früher das Meisterschaftsprädikat verlieh, kennzeichnen seine Stabführung und auch sein Schaffen. Die Variationen entwickeln sich organisch zu immer selbständigeren und innerlich wie äußerlich reicheren Gebilden, die in der rhythmischen Belebtheit gleicherweise wie in der fesselnden Harmonik und mannigfaltigen orchestralen Farbengebung ihren individuellen Reiz besitzen. Es folgte, wieder unter Leitung des Komponisten, Paul Juon, ein Konzert in D-moll, das freilich diesmal nicht, wie der Zettel meldete, Neuheit für Dresden war, sondern in den Symphoniekonzerten der Kapelle schon gespielt wurde, und zwar vom „Russischen Trio" mit Vera Maurina, Michael Preß. Diesmal spielten es die Herren Wagner, Schneider und Bottermund und zwar ganz

vortrefflich mit der erforderlichen Verve. „Episodes concertantes" beibenennt der Komponist das Werk, das denn auch stellenweise im brillanten Konzertstil gehalten ist und immer da, wo sich die Musik zu leidenschaftlicherem Aufschwung erhebt und rhythmische Antriebe erhält, fesselnderen Reiz gewinnt; so vornehmlich im Schlußallegro, dem slawischer Charakter überdies eine stärkere Eigennote verleiht. Das Schlußwort übernahm dann Eva Plaschke-v. d. Osten mit Hugo Wolf-Liedern, die Karl Pretzsch mit bewährter Kunst am Flügel begleitete, und so klang der Abend in Huldigungen für die beliebte Künstlerin aus. D. S

Wissenschaft und Technik. Aus Berlin wird berichtet: Zur Versöhnung der Völker ruft der Studierende der Technik Gustav Große die Vertreter der reinen Wissenschaft und Kunst aller Länder auf, um parallel mit dem Weltkongreß der Arbeiter einen Weltkongreß der Intellektuellen zusammenzubringen. Sein Aufruf ist mitunterzeichnet von Eduard Bernstein, Joseph Bloch, Geh. Reg.-Rat Brix, Minna Cauer, Hellmuth von Gerlach, Hans Heinroth, Prof. Jäckh, Käthe Kollwitz, Alexander Moissi, Prof. Nicolai, Dr. Helene Stöcker und anderen.

— Die erste deutsche Optikerschule zu Jena hat jetzt zum ersten Male — wie aus Jena geschrieben wird — eine staatliche Prüfung vor der vorgeschriebenen Kommission abgehalten. Es wurden den zum Teil schon bejahrten Teilnehmern fünfzig Fragen vorgelegt, von denen nach Wahl eine Anzahl schriftlich zu beantworten war. Die Teilnehmer des Lehrganges haben beschlossen, zu Wiederholungskursen und zur Unterrichtung in der Lehre über die optischen Instrumente später wieder einmal in Jena zusammenzukommen.

Literatur. Ein Stück des Hamburgers Otto Erich Kiesel (er ist Schriftleiter am „Fremdenblatt") mit dem Titel „Christine" trat bei der Uraufführung im Thalia-Theater so zart, so leise und lyrisch auf, daß es an dem Rahmen der Bühne fast zu schwer trug. Der herbe Hauch der norddeutschen Heide streift um die Gestalten der Handlung. Ein buckliger Landarzt wohnt in der Einsamkeit mit einem schönen Weibe. Da kommt der Verführer. Und nun entwickelt der Inhalt, was die Kraft der Seele im Menschen vermag, wo sie die verwandte reine Berührung mit der Naturkraft der Landschaft hat. Der Sieg über das sinnliche Begehren wird errungen. Dies Wesentliche ist mit aufrichtiger Hingabe gezeichnet, wenn auch mit unzulänglichen dramatischen Mitteln, unzulänglicher psychologischer Einfühlung. Die Idee des Schauspiels erscheint zu klein für drei Akte. Die Skizze, die Studie im engeren Umrißstil liegt ihr näher.

— Die neue Monatsschrift für Lyrik „Phaeton" erläßt ein Preisausschreiben über 1000 Mark für gute Gedichte. Nähere Mitteilung durch den Phaeton-Verlag in Stuttgart-Cannstatt.

Bildende Kunst. Dem holländischen Kunstforscher Dr. A. Bredius ist es nach Meldungen aus Holland gelungen, ein bisher unbekanntes Bildnis des Frans Hals zu entdecken. Einer seiner Verwandten hatte es für einen Wert von ganzen 60 Gulden mit einer Erbschaft übernommen; jetzt prangt das Werk zunächst als Leihgabe im Mauritshuis im Haag. Das nur im kleinen Format gehaltene Bild, das auch ohne Bezeichnung die Hand des Haarlemer Meisters unverkennbar verkündet, dürfte etwa zwischen 1625 und 1630 entstanden sein. Es ist das Bildnis eines flotten jungen Haarlemer Herrn, der in nachlässiger Haltung, einen riesigen Schlapphut auf dem Kopfe, aus dem Bilde herausgewandt dargestellt ist.

Theater. Aus Leipzig meldet man: Unter dem Vorsitz des Schriftstellers Robert Overweg hat sich hier ein „Verein Leipziger Volksbühne", E. V., gebildet, dessen Aufgabe es ist, dem breiten Publikum gegen billiges Entgelt gute Theateraufführungen zu bieten. Im Anschluß an diesen Verein hat sich unter dem Namen „Bau für Volkskunst" eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1 Mill. M. gebildet, die auf dem in der Bayerschen Straße gelegenen Grundstück des derzeitigen Etablissements „Stadt Nürnberg" nach Entwürfen des Architekten Alfred Liebig einen Neubau errichtet. Die Durchführung der Finanzaktion hat das Bankhaus Wagner & Co. übernommen. Auf dieser Basis erhält zunächst der „Verein Leipziger Volksbühne" zur Verwirklichung seiner Pläne ein modern eingerichtetes Theater, das 1900 Plätze faßt. Die künstlerische Leitung der „Volksbühne" ist dem Direktor des Schauspielhauses Fritz Viehweg angetragen worden, der die Direktion übernommen hat und die „Volksbühne" am 1. Oktober mit Shakespeares „Sommernachtstraum" eröffnen wird. Für die „Volksbühne" wird ein vollständig neues Künstlerpersonal verpflichtet, auch die bisherige Leitung und der Charakter des Schauspielhauses werden durch die Neugründung nicht berührt.

* Im staatlichen Kunstgewerbemuseum, Eliasstraße 34, ist von morgen, Donnerstag, an bis mit 9. März das Ergebnis eines Preisausschreibens für eine neue deutsche Reichspostmarke ausgestellt. Das Stuttgarter Landesgewerbemuseum hatte Ende vorigen Jahres, ausgestattet mit größeren Mitteln, einen solchen Wettbewerb veranstaltet, der eine starke Beteiligung erfahren hat. Wenn nun auch kaum ein Werk dabei ist, von dem man sagen könnte, dieses und kein anderes muß zur neuen deutschen Marke gewonnen werden, so sind doch so viele eigenartige Ideen und Anregungen hier verkörpert, daß die kleine Ausstellung sicher größeres Interesse beanspruchen wird. Die Sonderausstellungsräume des Museums sind für diesen Zweck Wochentags von 10—1 und Sonntags von 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

* Hr. Johannes Lehmann, Dresden, Jägerstraße 32, verfolgt den Plan der Errichtung eines Arbeitsseminars. Er schreibt uns darüber: Mit Unterstützung der Lehrer, der Arbeitsstände, der Schul- und Gemeindeverwaltungen soll irgendwo in Deutschland das Arbeitsseminar erstehen. Dieses soll fördern deutsche Arbeit, deutschen Wohlstand und deutsche Einigkeit, da es berufen ist, Verständnis für die Arbeit in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Die Veranstaltungen im einzelnen sind: 1. Volkswirtschaftliche Führungen und Reisen für Lehrer, Erwachsene, Schüler; 2. Bildungskurse für Lehrer zwecks Veranstaltung volkswirtschaftlicher Schülerreisen, auch Ausbildung von Damen und Herren zu Volkswirtschaftsführern (praktischer Wert); 3. Hohelied der Arbeit für Erwachsene und Kinder, verbunden mit Bild, Film, Modellen, Handfertigkeit, Ausstellung; 4. die Arbeit im Mittelpunkt aller Unterrichte auf der Oberstufe (Berufswahl, Berufsvorbereitung); 5. Vorschule: Behandlung der Lehrstoffe in Fähigkeitsklassen; 6. auf Einladung werden Veranstaltungen des Arbeitsseminars dort abgehalten. Alle sind gebeten, die Gründung des Arbeitsseminars wenigstens durch Erwerbung der Mitgliedschaft zu fördern (Mindestbeitrag 1 M., wofür das Organ „Das Arbeits-Seminar" geschickt wird). Alle Einsendungen an die persönliche Adresse erbeten: J. Lehmann, Dresden 6, Jägerstr. 32.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilungen der Sächsischen Landestheater. Schauspielhaus. Die auf Donnerstag, den 20. Februar angekündigte Neueinstudierung des „Verschwenders" von Ferdinand Raimund, muß wegen Erkrankung des Leiters der Aufführung, Hanns Fischer, bis auf weiteres verschoben werden. Statt dessen wird am Donnerstag, den 20. Februar „Nathan der Weise" in der neuen Einstudierung und Ausstattung und am Sonntag, den 23. Februar, die Posse „Kyritz-Pyritz" gegeben. Beide Vorstellungen beginnen um 6 Uhr.

* Morgen, Donnerstag, 7 Uhr im Logenhaussaale Schubert-Abend von Kammersänger Soot: „Die schöne Müllerin". (Zum Besten des Sächsischen Künstlerhilfsbundes.)

* Morgen, Donnerstag, 7 Uhr im großen Saale der Kaufmannschaft tritt Lo Kittay, das „telepathische Phänomen", zum dritten und letzten Male auf.

* Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, hält Dr. Paul Th. Hoffmann im Saale der Kunstausstellung Max Sinz, Prager Straße 38, den dritten Vortrag über „Leben und Lehre Buddha".

* Der Lieder-Abend von Grete Merrem-Nikisch beginnt nächsten Sonntag ½8 Uhr (nicht 7 Uhr) im Saale der Kaufmannschaft. — Robert Kothe gibt seinen Lieder-Abend zur Laute Donnerstag, den 27. Februar, 7 Uhr im Künstlerhause. (Karten zu diesen Veranstaltungen bei Bock.)

Aus Sachsen.

Chemnitz, 19. Februar. Der Soldat Erich Scheibe aus Plauen, der in Chemnitz und Reichenbach als „falscher Leutnant" unter Verübung großer Gelddiebstähle Gastrollen gab, wurde festgenommen. Es waren ihm Geldbeträge von über 20 000 M. in die Hände gefallen.

i. — 17. Februar. Beim Spielen auf dem Eise der Mulde an der Reinsdorfer Straße oberhalb der Paradiesbrücke brachen am Sonnabend vier Knaben ein, von denen sich drei retten konnten, während der vierte, Bergarbeiterssohn Georg Achtmann, unterging und vor den Augen seiner Gefährten ertrank. Seine Leiche konnte erst am Sonntag geborgen werden.

w. Zwickau, 18. Februar. Hier kamen wiederholt Diebstähle militärischer und anderer Kraftwagen vor. Neuerdings wurden zwei Soldaten und ein Schlossergehilfe festgenommen, die einen Kraftwagen aus der Kaserne gestohlen und durch eine hiesige Firma verkauft hatten. Die Festgenommenen haben noch einen weiteren Kraftwagendiebstahl sowie den Versuch eines solchen zugegeben. In Weidau in Bayern wurde ein 19jähriger Kraftwagenführer mit einem Kraftwagen im Werte von 16000 M. angehalten, den er aus einer hiesigen Garage gestohlen und mit dem er das Weite gesucht hatte.

*

—d. Chemnitz. Eine Demonstration der Notstandsarbeiter fand vor dem hiesigen Rathause statt, die den Zweck verfolgte, eine bessere Entlohnung zu erzielen. Ein großer Teil der Arbeiter erhalte einen Tagelohn von nur 8 Mark, der bei der gegenwärtigen Teuerung ungenügend sei. Im Anschluß an die Demonstration verhandelte eine Abordnung mit dem Dezernenten des Tiefbauamtes, Hrn. Stadtbaurat Michael. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß vorbehaltlich der Zustimmung des Rates den Notstandsarbeitern, die das 18. Jahr überschritten haben, der Tariflohn, der höher als 8 Mark ist, gezahlt wird, auch für Regentage, an denen nicht gearbeitet wird. Der Sonnabend soll bei einer sechsstündigen Arbeitszeit voll bezahlt werden.

-d. Einsiedel b. Chemnitz. Gemeindevorstand Minkes, der seit 1910 hier tätig ist, wurde zum Bürgermeister in Jeßnitz in Anhalt gewählt. Er tritt sein neues Amt bereits am 1. April an.

Volkswirtschaftliches.

* Die Dresdner Börse war am Dienstag etwas fester als am Tage vorher gestimmt. Es machte sich für Dividendenwerte wieder mehr Interesse geltend. Lebhafter begehrt und höher waren Lukan, Sondermann, Kießler, Pöge, Sachsenwerk, Seidel & Naumann, Peniger Patentpapier, Weißenborner, Malzfabrik König, Rauenstein, Sächsische Glasfabrik, Wunderlich und v. Heyden, während Gebler, Hasserröder, Mimosa, Bautzner Papierfabrik und Unterweißbach im Kurse abbröckelten. Von den festverzinslichen Papieren fanden namentlich Kriegsanleihen und Pfandbriefe Abnehmer.

⊙ **Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Geschäftsjahr, das bisher mit dem Kalenderjahr zusammenfiel, auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni zu verlegen.

b. **Freiberger Bankverein, Aktiengesellschaft in Freiberg.** Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 6. März einzuberufenden Hauptversammlung bei reichlich bemessenen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung eines Gewinnanteils von 6% (7%) in Vorschlag zu bringen.

* **Vereinigte Zünder- und Kabel-Werke, A.-G., in Meißen.** In der am 17. d. M. stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der für den 20. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung eines Gewinnanteils von 25 % vorzuschlagen.

⊙ **Thüringer Wollgarnspinnerei, Aktiengesellschaft, Leipzig.** Die heutige Generalversammlung setzte die Gewinnbeteiligung auf 12 Proz. fest und beschloß auf einen Antrag eines Aktionärs, einen Bonus von 8 Proz. aus dem Dividenden-Ergänzungsreservefonds zu verteilen. Bezüglich der Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß das Unternehmen noch für mehrere Monate in der Lohnspinnerei beschäftigt sei. Für die Entwickelung des freien Handels seien vorläufig keinerlei Aussichten.

Berlin, 18. Februar. **Börsenbericht.** Der Verkehr der heutigen Börse wickelte sich zum großen Teil in ruhiger Weise ab. Das Angebot kam nur vereinzelt heraus. Da verschiedentlich einige Kauflust sich zeigte, so trug die Haltung vorwiegend das Gepräge leidlicher Festigkeit. Im einzelnen ist zu bemerken, daß die oberschlesischen Werte gegenüber den rheinisch-westfälischen größere Festigkeit zeigten. Namentlich Oberschlesische Eisenindustrie und Bismarckhütte waren bemerkenswert gefestigt. Anderseits stellten sich Lothringer Hütte im Verlaufe um einige Prozente höher. Von Rüstungspapieren gaben Deutsche Waffen, Rheinische Metall und Gebr. Böhler etwas nach, während Daimleraktien unter mäßigen Schwankungen sich etwa um 1 % höher stellten. Schiffahrtsaktien waren vernachlässigt. Hansa zogen etwas an. Als gebessert sind ferner zu nennen Prinz Heinrich- und Orientbahn, während Türkische Tabak nicht voll behauptet blieben. Im freien Verkehr zeigte sich Kauflust für Heldburg Kali bei anziehenden Kursen. Am Anlagemarkt waren deutsche Anleihen wenig verändert, ausländische fest unter Bevorzugung von Mexikanern.

Amtliche Berliner Kurse vom 18. Februar. Hamburger Paketfahrt 88⅝, Hansa Dampfschiff 186¾, Norddeutscher Lloyd 89¾, Vereinigte Elbeschiffahrt 88½, Bank für Brauindustrie —, Deutsche Bank 211¼, Diskonto Kommandit 167½, Dresdner Bank 146⅛, Leipziger Kreditanstalt 150, Deutsche Brauerei 121, Badische Anilin 288⅝, Bergmann Elektrizität 146¼, Bismarckhütte 192⅛, Bochumer Gußstahl 185½, Cartonnagen Loschwitz 239, Chemische Heyden 241½, Chemnitz Zimmermann 151, Daimler Motoren 221½, Deutsch-Luxemburger 118⅛, Deutsche Erdöl 246, Deutsche Gußstahl 177½, Deutsche Ton und Stein 164, Deutsche Waffen 181½, Donnersmarckhütte 242⅞, Dresdner Gardinen 166½, Dresdner Gasmotoren 147, Elberfelder Farben 273, Gelsenkirchen Bergwerk 117½, Th. Goldschmidt 212, Görlitzer Eisenbahn 214, Harpener Bergwerk 163, Hartmann Maschinen 181, Hasper Eisen 135¾, Höchster Farben 256½, A. Horch & Comp. 242, Hutschenreuther 231, J. A. John Aktien 153½, Kahla Porzellan 298, Lauchhammer 160⅛, Laurahütte —, Ludwig Löwe & Comp. 235, Luckau & Steffen 244, Maschinen Kappel 241, Nürnberger Herkules 150, Oberschlesische Eisenbahn 136, Oberschles. Eisenindustrie 142½, Phönix Bergwerk 186, Plauener Spitzen 139, Hermann Pöge 206, Rheinische Metall 204¾, Rockstroh & Schneider 138, Rosenthal Porzellan 322¾, Sachsenwerk 216, Sächsische Cartonnagen 216, Sächsische Gußstahl 209, Sächs. Kammg. Vorzugsaktien 160¾, Sächsische Webstuhl 189, Schubert & Salzer 242, Fr. Schulze jr. 269½, Seck Mühlenbau 134, Wanderer Werke 294, Weser Aktien 137½, A. Wunderlich & Co. 136, Zellstoffverein 168½.

Berlin, 18. Februar. **Amtliche Devisenkurse.** Niederlande (für 100 Gulden): 340 G., 340½ Br., Dänemark (für 100 Kronen): 218 G., 218½ Bf., Schweden (für 100 Kronen nord.): 240¼ G., 241¼ Bf., Norwegen (für 100 Kronen nord.): 229¼ G., 230¼ Bf., Helsingfors (für 100 finnische M.): 91½ G., 91¾ B., Schweiz (für 100 Frcs.): 171¾ G., 172 Bf., Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 49,95 G., 50,05 Bf., Bulgarien (für 100 Leva): — G., — Bf., Konstantinopel (für 1 Pfd. türk.): —.— G., —.— Bf., Madrid und Barcelona (für 100 Pesetas span.): 156 G., 157 Bf.

Bekanntmachung, Universitätsstipendien.

Vom 1. April 1919 ab sind zu vergeben:

1. Zwei **Burkhardt**'sche Stipendien von je etwa 100 M. Jahresbetrag,
2. das **Lobwasser**'sche Stipendium im Betrage von etwa 50 M auf 3 Jahre, zunächst für Anverwandte des Stifters, nachfolgend für Söhne armer Pfarrer, Kirchen- und Schuldiener bestimmt,
3. das **Pierer**'sche Stipendium im Betrage von etwa 80 M. Genußberechtigt sind auf Universitäten studierende Abkömmlinge von Jacob dem Älteren, von Michael Muskulus, von Michael Meurer und von Paul Röhling dem Älteren. Falls Studierende nicht vorhanden sind, soll das Legat einer Jungfrau aus denselben Familien zur Hochzeit gegeben werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung des Verwandtschaftsnachweises bez. sonstiger Legitimationen bis **1. April 1919** bei uns einzureichen.

Schneeberg, den 18. Februar 1919. 1888

Der Stadtrat.

Einladung

zu der **Donnerstag, den 27. Februar 1919** 5 Uhr nachm. im Hotel „Europäischer Hof" in Dresden stattfindenden

Mitgliederversammlung

des Vereins **„Befestigter Besitz im Königreich Sachsen"**.

Beratungsgegenstände:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Referat über die dem Verein übermittelte Denkschrift, Aufhebung der Familienfideikommisse betr.

Dresden, den 19. Februar 1919.

Der Vorstand.

Clemens Prinz zur Lippe. 1861

Sächsische Staatszeitung

Einzelne Nummern 10 Pf.

in Dresden-A. in der Geschäftsstelle, **Große Zwingerstraße 16.**
bei A. E. Simon, Zigarren-Hdlg., **Pillnitzer Straße** Ecke Zirkusstraße 45,
beim Bahnhofsbuchhändler im **Hauptbahnhof, Prager Straße 44 und Friedrichsring-Seestraße** (Verkehrshäuschen),
bei Buchhändler C. Heinicke, **Annenstraße 12a** und **Pirnaischer Platz** (Verkehrshäuschen),
an den Zeitungsverkaufsstellen
Schloßstraße 6,
Altmarkt 3 und 15,
Prager Straße 42 und 54,
[illegible]straße, Ecke Parkstraße (Wartehalle).
in Dresden-N. bei dem Bahnhofsbuchhändler des **Neust. Bahnhofs,** an der Zeitungsverkaufsstelle **Neustädter Markt** (Wartehalle),
bei **Max Dürr, Martin Lutherplatz 1.**

Auf Blatt 1368 des Handelsregisters, die **Moll-Räder-Werke mit beschränkter Haftung in Tannenberg** betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Gesellschaft aufgelöst und der zeitherige Geschäftsführer Johannes Heinrich Philipp Jacob Moll zum Liquidator bestellt ist.

Annaberg, den 15. Februar 1919. 1864

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 1389 des Handelsregisters ist heute die Firma **Gebrüder Löser** in Annaberg und weiter eingetragen worden, daß deren Inhaber die Kartonagenfabrikanten **Karl Hugo Löser** und **Max Anton Löser**, beide in Annaberg, sind, sowie daß die Gesellschaft am 1. Juli 1918 errichtet ist.

Angegebener Gegenstand des Unternehmens: Betrieb einer Buchbinderei und Kartonagenfabrikation.

Annaberg, den 17. Februar 1919. 1865

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister ist eingetragen worden

am 13. Februar 1919:

1. auf Blatt 7399: Die Firma **Joseph Schönfeld** in Chemnitz und der Kaufmann Joseph Schönfeld daselbst als Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Agentur- und Kommissionsgeschäft);

2. auf Blatt 7400: Die Firma **Arno Barth** in Chemnitz und der Kaufmann Arno Hermann Barth daselbst als Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Großhandel mit Kolonialwaren);

3. auf Blatt 7401: Die Firma **Arno Wagner** in Chemnitz und der Ingenieur Karl Klemens Arno Wagner daselbst als Inhaber. Dem Kaufmann Richard Kluge in Chemnitz ist Prokura erteilt. (Angegebener Geschäftszweig: Installation elektrischer Einrichtungen jeder Art, sowie Lieferung von elektr. und anderen Maschinen, Apparaten und Materialien);

4. auf Blatt 4936, betr. die Firma **R. Schmidt** in Einsiedel: Die Firma ist erloschen;

5. auf Blatt 7079, betr. die Aktiengesellschaft in Firma **Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Chemnitz** in Chemnitz: Die Firma ist abgeändert worden in **Kriegskreditbank für Sachsen Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Chemnitz**. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben worden;

6. auf Blatt 1423, betr. die Aktiengesellschaft in Firma **Chemnitzer Bauk-Verein** in Chemnitz: Die Prokura des Kaufmanns Max Durst in Aue ist erloschen;

7. auf Blatt 6663; betr. die Aktiengesellschaft in Firma **J. E. Reinecker, Aktiengesellschaft** in Chemnitz: Die Prokura des Kaufmanns Paul Johannes Hänig in Chemnitz ist erloschen;

am 15. Februar 1919:

8. auf Blatt 7402: die Firma **Otto Stumpf** in Chemnitz und der Kaufmann Otto Paul Stumpf daselbst als Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Vertretungen, Lager pharmaz. und kosmetischer Spezialitäten);

9. auf Blatt 7403: Die offene Handelsgesellschaft in Firma **Heinig & Dietze** in Siegmar. Gesellschafter sind der Kaufmann Georg Wilhelm Heinig in Rabenstein und der Ingenieur Emil Paul Dietze in Chemnitz. Die Gesellschaft hat am 15. Januar 1919 begonnen. (Angegebener Geschäftszweig: An- und Verkauf von Autos sowie die Reparatur von solchen, ferner die Ausführung aller elektrischen Licht-, Kraft- und Schweißanlagen.)

Das Amtsgericht Chemnitz, Abt. E. 1866

Das im Grundbuche für **Seidnitz** Blatt 250 auf den Namen Friedrich **Eudmann**, genannt Lange, eingetragene Grundstück soll

am 12. April 1919, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I., Zimmer 118, **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 11,3 Ar groß und auf 52 000 M. geschätzt. Es besteht aus einem freistehenden Wohngebäude nebst Hofraum und Garten und liegt in **Dresden-Seidnitz, Fischachwitzer Straße 3.**

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 122).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. Dezember 1918 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Dresden, den 17. Februar 1919. 1848

Amtsgericht, Abt. III.

Auf Blatt 277 des Handelsregisters, die Firma **Karl Friedrich Mehner** in Ehrenfriedersdorf betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: **Carl Mehner.** Inhaber ist der Vollfabrikant **Carl Mehner** in Ehrenfriedersdorf.

Prokura ist erteilt dem Geschäftsführer **Otto Max Mehner** in Ehrenfriedersdorf.

Ehrenfriedersdorf, am 15. Februar 1919. 1867

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 377 des Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft **Keramowerk Sachsen Schindler & Wesemeier** in Radebeul betreffend, ist heute eingetragen worden:

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Naundorf bei Dresden verlegt worden.

Kötzschenbroda, den 17. Februar 1919. 1868

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 17 431 die Firma **Leipziger Rohprodukten-Großhandlung Wilhelm Simon** in Leipzig (Keilstr. 18). Der Kaufmann Wilhelm Simon in Leipzig ist Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Ankauf und Sortierung sämtlicher Abfälle);

2. auf Blatt 11 677, betr. die Firma **Deutsches Druck- und Verlagshaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Leipzig, Zweigniederlassung: Prokura ist dem Kaufmann Hans Spohr in Berlin-Schöneberg erteilt. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten;

3. auf Blatt 14 730, betr. die Firma **Gustav Hartwig, Granitwerke Beucha, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Leipzig: Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 22. Juli 1918 laut Notariatsprotokolls von diesem Tage auf zweihunderttausend Mark erhöht worden;

4. auf Blatt 16 306, betr. die Firma Richard Schumacher in Leipzig: In das Handelsgeschäft ist der Kaufmann Bruno Hermann Karl Wagenführer in Leipzig eingetreten. Die Gesellschaft ist am 1. Dezember 1918 errichtet worden. Prokura ist an Ida Helene Dora verehel. Schumacher geb. Poppke in Leipzig erteilt; die Firma lautet künftig: **Schumacher & Wagenführer**;

5. auf Blatt 16 818, betr. die Firma **Ulrich & Co.** in Leipzig: Gustav Adolf Holzapfel ist als Inhaber ausgeschieden. Gesellschafter sind der Kaufmann Gabriel Karl Fabian und der Faktor Karl Friedrich Hermann Lethe, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 28. Januar 1919 errichtet worden. Sie haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers.

Leipzig, am 17. Februar 1919. 1870

Amtsgericht, Abt. II. R.

In Ehesachen
des Zeichners **Alfred Simon**
in Leipzig-Plagwitz,

Klägers,

— Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Justizrat Dr. Lengnick in Leipzig —

gegen

seine Ehefrau **Franziska Simon** geb. Hypko, früher in Leipzig, jetzt unbekannten Aufenthalts,

Beklagte,

ladet der Kläger die Beklagte anderweit zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 10. Zivilkammer des Landgerichts Leipzig

auf den 11. April 1919, vormittags 9 Uhr

mit der Aufforderung, einen bei diesem Gerichte zugelassenen Anwalt zu ihrer Vertretung zu bestellen.

Der Gerichtsschreiber des Landgerichts Leipzig,
am 15. Februar 1919. 1852

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 17 432 die Firma **Leipziger Vierdruck-Apparate-Fabrik Bauer & Co.** in Leipzig (Bayerische Str. 41). Inhaber ist der Kaufmann Willy Walter Müller in Leipzig, der das Handelsgeschäft samt der Firma von der gleichzeitig aufgelösten Firma Leipziger Vierdruck-Apparate-Fabrik Bauer & Co. mit beschränkter Haftung in Leipzig erworben hat;

2. auf Blatt 500, betr. die Aktiengesellschaft unter der Firma **Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt** in Leipzig: Prokura ist den Kaufleuten Fritz Gerhardt in Leipzig, Johannes Gneiner in Schmölln, künftig in Leipzig, Alexander Grotegut, Otto Heinze, Friedrich Koestler und Dr. Georg Tobias, sämtlich in Leipzig, erteilt. Jeder von ihnen darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder einem anderen Prokuristen vertreten;

3. auf Blatt 11 640, betr. die Firma **Philipp Zülzer** in Leipzig: Philipp Zülzer ist als Inhaber ausgeschieden. Gesellschafter sind die Kaufleute Berthold Zülzer und Felix Zülzer, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 1. Januar 1919 errichtet worden;

4. auf Blatt 12 438, betr. die Firma **Specialophon Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Leipzig: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann und Musikalienhändler Carl Otto Dietrich in Leipzig ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Er ist zum Liquidator bestellt;

5. auf Blatt 14 255, betr. die Firma **Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft** in Leipzig, Zweigniederlassung: Zum stellvertretenden Mitgliede des Vorstandes ist der Bankdirektor Otto Eichler in Dresden bestellt. Die Prokura von Alexander Schultze, Alfred Schaefer, Tadeusz von Szulborski und Walter Müggenheim ist erloschen;

6. auf Blatt 15 075, betr. die Firma **Leipziger Vierdruck-Apparate-Fabrik Bauer & Co. mit beschränkter Haftung** in Leipzig: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Willy Walter Müller in Leipzig ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Er ist zum Liquidator bestellt;

7. auf Blatt 16 755, betr. die Firma **Busch & Co. Gesellschaft für Verkehrs- und Militärbedarf mit beschränkter Haftung** in Leipzig, Zweigniederlassung: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 15. November 1918 laut Notariatsprotokolls von diesem Tage abgeändert worden. Nachdem die Gesellschaft den Sitz ihrer Hauptniederlassung von Berlin nach Leipzig verlegt hat, wird die hiesige Zweigniederlassung als Hauptniederlassung fortgeführt;

8. auf Blatt 17 012, betr. die Firma **Horbach & Schmitz** in Leipzig, Zweigniederlassung: Die Prokura des Max Ihne ist erloschen.

Leipzig, am 17. Februar 1919. 1869

Amtsgericht, Abt. II B.

Auf dem die Firma **Louis Dölling jr.** in Markneukirchen betreffenden Blatte 155 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der bisherige Inhaber **Louis Dölling** infolge Ablebens ausgeschieden, und daß der Geigenbauer **Louis Willy Dölling** in Markneukirchen Inhaber ist.

Markneukirchen, am 15. Februar 1919. 1885

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 7 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die Genossenschaft **Verein Volkshaus für Meerane und Umgegend**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Meerane betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Markthelfer Georg Richard Fiedler in Meerane nicht mehr Mitglied des Vorstandes und daß an seiner Stelle der Former Karl Alfred Wiedemann in Meerane gewählt worden ist.

Meerane, den 7. Februar 1919. 1871

Das Amtsgericht.

Das im Grundbuche für **Spremberg** Blatt 360 auf den Namen Friedrich **Gustav Fiedler** eingetragene Grundstück soll

am 14. April 1919, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 17,9 Ar groß und auf 18 300 M. geschätzt. Es ist ein Brauereigrundstück, bebaut ist es mit Wohn-, Brauerei-, Mälzerei-, Stall- und Schuppengebäude, Brandkat.-Nr. 39 Abt. A.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 31. Juli 1918 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neusalza, den 15. Februar 1919. 1872

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 5 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **J. G. Pohl Nachf.**, hier, betr., ist heute eingetragen worden:

1. daß die bisherige Inhaberin, Frau Ida Helene verw. Hanns geb. Fichtner, hier, ausgeschieden, und
2. daß Inhaber der Kaufmann Max Otto Höhnel in Sebnitz ist, der das Handelsgeschäft mit der Firma käuflich erworben hat und es unter der bisherigen Firma fortführt,
3. daß der neue Inhaber nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaberin haftet und die im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen nicht auf ihn übergehen.

Amtsgericht Neustadt (Sachsen),
am 15. Februar 1919. 1873

Im Handelsregister für den Stadtbezirk Pirna ist auf dem die Firma **Otto Jockisch** in Pirna betreffenden Registerblatte 136 heute eingetragen worden, daß die dem Buchhalter Moritz Hugo **Hellinger** in Pirna erteilte Prokura erloschen ist.

Pirna, den 14. Februar 1919. 1875

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

Auf Blatt 377 die Firma **Reichenbach & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Oelsnitz i. V.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Januar 1919 abgeschlossen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Textilwaren.

Das Stammkapital beträgt Dreißigtausend Mark.

Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann **Oscar Karl Reichenbach** in Oelsnitz i. V.

Oelsnitz i. V., am 17. Februar 1919. 1886

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 384 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Gotthold Süßespeck** in Groitzsch und als deren Inhaber der Schuhmacher **Friedrich Gotthold Süßespeck** in Groitzsch eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Leder und Schuhwaren.

Pegau, den 14. Februar 1919. 1874

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 309 des Handelsregisters, die Firma **Edwin Gröbe** in Penig betr., ist heute eingetragen worden:

Der bisherige Inhaber, **Erdmann Carl Edwin Gröbe**, ist ausgeschieden.

Der Maschinenbauer **Edwin Fritz Gröbe** in Penig ist Inhaber. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über. 1887

Amtsgericht Penig, den 21. Januar 1919.

Nach Rücknahme des Versteigerungsantrags wird das Verfahren zur Zwangsversteigerung des auf den Namen **Hermann Ewald Alfred Am Ende** eingetragenen Grundstücks Blatt 26 des Grundbuchs für Kleingießhübel sowie der auf

27. März 1919, vorm. 10 Uhr

anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben. 1876

Amtsgericht Schandau, am 18. Februar 1919.

Auf Blatt 261 des Handelsregisters, die Firma **A. Schwerdtner** in Neustädtel betreffend, ist heute eingetragen worden: **Kurt Felix Schwerdtner** ist als Inhaber ausgeschieden. Inhaber ist der Fabrikant **Moses Brest** in Berlin. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über. Die Handelsniederlassung ist von Neustädtel nach Berlin verlegt. Die Firma wird daher im hiesigen Handelsregister gelöscht.

Schneeberg, den 18. Februar 1919. 1877

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 2212 des Handelsregisters ist heute die Firma **Hans Robert Räßler, Zivilingenieur** in Zwickau und als ihr Inhaber der Zivilingenieur Hans Robert Räßler daselbst eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Hütten- und Bergwerksprodukten.

Zwickau, den 15. Februar 1919 1878

Das Amtsgericht.

Fleischversorgung in der Stadt Dresden.

In dieser Woche wird die Reichsfleischkarte, **Reihe A, vorausbeliefert.**

Es erhalten für die Zeit vom 24. Februar bis 2. März auf die **Reichsfleischmarken, Reihe A,**

Personen über 6 Jahre

auf die Marken 1—10 bis **250 g** Frischfleisch mit Knochen **oder** bis 200 g Hackfleisch **oder** bis 250 g Wurst,

Personen zwischen 1 und 6 Jahren

auf die Marken 1—5 bis **125 g** Frischfleisch mit Knochen **oder** bis 100 g Hackfleisch **oder** bis 125 g Wurst.

Dresden, am 18. Februar 1919. 1858

Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Kunsthonig.

§ 1. Auf Ausweis „255" der Lebensmittelkarte (16. 2. bis 15. 3. 1919) wird **1 Pfund Kunsthonig** verteilt.

§ 2. Krankenhäuser und Kliniken erhalten beim Meldebezirk für Kranke aus dem Zivilstande Bezugscheine über je 1 Pfund Kunsthonig für jedes belegte Bett.

§ 3. Die Ausweise und Bezugscheine sind in einem Kleinhandelsgeschäft **am 19. oder 20. Februar 1919** anzumelden und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufgerechnet und verpackt der zuständigen Meldestelle **am 21. oder 22. Februar 1919** abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**

§ 4. Als Meldestellen sind eingerichtet:

a) für die Großbetriebe des Kleinhandels, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhändler m. b. H. in Dresden und die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler in Dresden

die wiederholt bekanntgegebenen Stellen,

b) im übrigen die Firmen:

Otto Anders, Wettinerstraße 38,
Siodmak & Sohn, Wettinerplatz 10/12,
Arthur Eißner, Ludwigstraße 5,
Adolf Schreiber, Zirkusstraße 10,
Carl Reich, Schützengasse 40,
Max Hänig & Co., Ostra-Allee 29,
Schiegel & Dreher Nachf., Bautzner Straße 3,
Georg Münch, Grunaer Straße 31,
Gustav Rickmann, Schäferstraße 3,
Max Leipert, Forstereistr. 19,
Julius Weiß, Königstraße 9,
Ernst Nelke, Schumannstraße 62,
J. M. Schmidt & Co., Neumarkt 12,
Weger & Warmuth, Friedrichstraße 19,
Speiseöl-Importhaus „Olivia", R. Naumann, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

§ 5. **Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 26. Februar 1919 erfolgen.**

§ 6. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt bei Paketware 80 Pf., ausgewogen 78 Pf. für das Pfund.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft. Die Bestimmungen in § 4 der Bekanntmachung vom 19. Oktober 1918 bleiben in Kraft. 1859

Dresden, am 18. Februar 1919.

Der Rat zu Dresden.

Gemeindevorstandsstelle betr.

Infolge Wahl des derzeitigen Inhabers in ein anderes Amt ist die Stelle des Gemeindevorstandes, mit der die Verwaltung des Standesamtes und der Sparkasse verbunden ist, ist am 15. April d. J. anderweit zu besetzen.

Gehalt 3600 M. (einschließlich Standesamts- und Sparkassen-Verwaltung); Teuerungszulagen nach den Sätzen für Staatsbeamte.

Die Gemeinde gehört dem Landespensionsverbande **nicht** an, anderwärts verbrachte Dienstzeit wird **nicht** angerechnet.

Tüchtige, erfahrene Verwaltungsbeamte — nicht über 35 Jahre alt — wollen Bewerbungen mit Unterlagen **längstens bis zum 8. März d. J.** bei Herrn I. Gemeindeältesten Rößler einreichen.

Einsiedel (Bez. Chemnitz), am 17. Februar 1919.

Der Gemeinderat. 1854

SLUB
Wir führen Wissen.

Kartoffelablieferung von Haushaltungen und Betrieben und Ausgabe von Wochen-Kartoffel-Karten.

Um den nach der Bekanntmachung vom 5 Februar 1919 ablieferungspflichtigen Einzelverbrauchern und Betrieben die Weitergabe der ablieferungspflichtigen Kartoffelmengen gegen Wochen-Kartoffel-Karten an solche Einzelverbraucher und Betriebe, die keine Kartoffeln auf Landes-Kartoffel-Karte bezogen haben und deshalb in der Wochenversorgung geblieben sind, in erhöhtem Maße zu ermöglichen, wird für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:

§ 1. In Verbindung mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten auf die Zeit vom 16. März bis 12. April 1919 werden

a) Wochen-Kartoffel-Karten **A** für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre und

b) Wochen-Kartoffel-Karten **B** für Personen im Alter von 4 Jahren und darüber

je im voraus auf die Zeit vom 27. April bis 31. Mai 1919 = 5 Wochen ausgegeben.

Es erhalten:

I. Kinder, die am 15. September 1918 das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Karten unter a), wenn sie auf die Zeit vom 23. 3. bis 19. 7. 1919 (Versorgungszeitraum des Abschnittes **C** der Landes-Kartoffel-Karte für Kinder) mit Kartoffeln auf Landes-Kartoffel-Karte nicht eingedeckt sind,

II. Personen, die am 15. September 1918 das vierte Lebensjahr vollendet haben, die Karten unter b), wenn sie auf die Zeit vom 26. 1 bis 31. 5. 1919 (Versorgungszeitraum des Abschnittes **B** der Landes-Kartoffel-Karte) mit Kartoffeln auf Landes-Kartoffel-Karte nicht eingedeckt sind.

Personen, die auf die vorstehend unter **I** und **II** bezeichneten Versorgungsabschnitte Kartoffeln auf Landes-Kartoffel-Karte bezogen haben, haben keinen Anspruch auf die zur Ausgabe gelangenden Wochen-Kartoffel-Karten.

§ 2. Die Frist zur Ablieferung der Kartoffeln von Einzelverbrauchern und Betrieben nach der Bekanntmachung vom 5. Februar 1919 wird bis zum 12. April 1919 verlängert.

Die ablieferungspflichtigen Einzelverbraucher haben ihrer Vertrauensperson für die Lebensmittelkartenausgabe bei der Abholung der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 13. April bis 10. Mai 1919 (nicht 16. 3. bis 12. 4. 1919) den Nachweis der erfolgten Ablieferung oder Weitergabe in der vorgeschriebenen Weise zu erbringen.

Die ablieferungspflichtigen Betriebe haben dem zuständigen Wohlbezirk die erfolgte Ablieferung oder Weitergabe in der Zeit vom 10. bis 12. April 1919 (nicht 13. bis 15. März 1919) in der vorgeschriebenen Weise nachzuweisen.

§ 3. Die Vorschriften der Bekanntmachung vom 5. Februar 1919 bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch vorstehende Bestimmungen eine Abweichung erfahren.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 33 der Reichsbekanntmachung vom 20. September 1918 bestraft.

Außerdem erhalten diejenigen Einzelverbraucher sowie Krankenhäuser und Kliniken, die ihrer Ablieferungspflicht nicht oder nicht fristgemäß nachgekommen sind, auf die Zeit vom 13. April bis 5. Juli 1919 (nicht 16. März bis 5. Juli 1919) die Nährmittelkarten bezw. Nährmittel-Bezugscheine entzogen. Vereinslazarette, militärische Genesungsheime und Massenquartiere, die ihrer Ablieferungspflicht nicht oder nicht fristgemäß nachgekommen sind, erhalten auf die Zeit vom 20. Juli bis 6. September 1919 (7 Wochen) keine Kartoffel-Bezugscheine ausgestellt.

Dresden, am 18. Februar 1919. 1861

Der Rat zu Dresden.

Kerzen-Verteilung.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:

§ 1. Es werden geliefert:

1. auf den Empfangs-Abschnitt **V** der gelben Erdöl-Karte **A** / auf den Empfangs-Abschnitt **V** der rosaroten Erdöl-Karte **B** — je 3 Kerzen im Gesamtgewicht zwischen 180 und 190 g.
2. auf den Empfangs-Abschnitt **V** der grünen Erdöl-Karte **C** — 1 Kerze im Gewicht zwischen 37½ und 50 g.

§ 2. Die Lieferung der Kerzen frei Haus des Kleinhändlers erfolgt nach und nach durch die Firma Everth & Co., G. m. b. H., auf Grund der eingereichten Bestell-Abschnitte.

Die Kleinhändler haben in ihrem Geschäftsraum durch einen von außen deutlich sichtbaren Anschlag ihren Kunden den Eingang der Kerzen bekanntzugeben. Sie dürfen die Kerzen in den in § 1 bestimmten Mengen nur an die bei ihnen in die Kundenliste eingetragenen Besteller abgeben, die hiergegen den zur Belieferung bestimmten Empfangs-Abschnitt der Erdöl-Karte einreichen oder bei der Abholung des darauf gelieferten Erdöls bereits eingereicht haben. Restmengen sind für die nächste Verteilung aufzubewahren.

§ 3. Der Preis für die Kerzen beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher 4,20 Mark netto für das Kilo.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 15 der Ratsbekanntmachung vom 13. September 1918 bestraft.

Dresden, am 18. Februar 1919. 1860

Der Rat zu Dresden.

Geflügelfutterverteilung.

Für im Stadtgebiete gehaltene Hühner gelangt in der Zeit **vom 21. Februar bis 8. März** Geflügelfutter zur Verteilung. Abgegeben wird **für jedes Huhn 900 Gramm Backfutter, 300 Gramm Garnelenmehl** und **250 Gramm Knochenschrot.** Die Ausgabe erfolgt auf einen Geflügelfutterbezugsschein bei den unten genannten Verteilungsstellen. Der Bezugsschein wird vom 20. Februar ab auf Antrag von der zuständigen Wohlfahrtspolizei-Inspektion ausgestellt. Nach dem 8. März vorgelegte Geflügelfutterbezugsscheine haben keine Aussicht auf Belieferung. Es kostet das Pfund Backfutter 37 Pfg., Garnelenmehl 92 Pfg. und Knochenschrot 36 Pfg.

Verteilungsstellen: (Altstadt): Adolf Hoppmann, Kl. Plauensche Gasse 10, Hermann Gäbler, Wettinerstr. 54, E. Doubek, Freiberger Str. 55, Robert Gocht, Berliner Str. 11/13, Chr. Schubart & Hesse, Wallstr. 14, Düngerhandels-A.-G., Tatzberg 25, Lina verehel. Harnack, Markgraf Heinrich-Platz 16, Wilhelm Schöbel, Residenzstraße 39, Otto Raake, Lübecker Str. 97, Curt Jentzsch, Poststr. 23, Franz Rossig, Altstolkewitz 10, Margarete Weber vorm. Ad. Pinkert, Thorandter Str. 26; (Neustadt): Sauer & Co., Heinrichstr. 16, Johann Schuster, Louisenstr. 64, Max Schindler, Friedensstr. 41, Bruno Förster, Kanonenstr. 38, Bruno Förster, Osterbergstr. 11.

Dresden, am 18. Februar 1919. 1862

Der Rat zu Dresden.

Arztniederlassung.

In der hiesigen, rund 5000 Einwohner zählenden Industriegemeinde ist die abermalige Niederlassung eines **zweiten Arztes** an Stelle des von hier verzogenen baldigst erwünscht. Zulassung bei den beiden hiesigen Krankenkassen wird in Aussicht gestellt. Nähere Auskunft durch den Gemeindevorstand.

Eppendorf (Sa), am 17. Februar 1919. 1855

Der Gemeindevorstand.

Kohlenverkaufspreise.

I. An die Stelle der unterm 7. September 1918 und 11. Januar 1919 festgesetzten Verkaufspreise für Steinkohlen, Industrie- und Hausbrandbriketts treten

von Dienstag, den 18. Februar 1919 ab

bis auf weiteres folgende

Kleinverkaufsrichtpreise ab Lager:

	1 Ztr. M.	1 hl M.	½ hl M.
a) **Steinkohle:**			
Oberschlesische Würfel II u. Nuß Ia	3,80	5,90	2,95
Ölsnitzer Würfel I u. II	4,45	6,85	3,45
„ Knörpel I	4,40	6,50	3,25
„ Knörpel II	4,20	6,20	3,10
Lugauer Würfel I und II	4,30	6,60	3,30
„ Knörpel I	4,25	6,25	3,15
„ Knörpel II	4,05	6,—	3,—
Zauckeroder Nuß und kleine Nüsse / Burgler Würfel I u. II	4,—	6,65	3,35
„ Knörpel I u. II (Schmiedekohle)	3,85	6,40	3,20
b) **Westsächsische Briketts:**	2,95	4,35	2,20
(Nicht zerbrochene westsächsische Briketts sind nur nach Gewicht (Ztr.), zerbrochene nach Gewicht oder Maß (hl) zu verkaufen.)			
c) **Industriebriketts,** große und kleine:	2,85	4,20	2,10

d) **Hausbrand- (Salon-) Briketts:**

35 Stück	1,05 M.	420 Stück	12,30 M.
70 „	2,05 „	490 „	14,35 „
140 „	4,10 „	560 „	16,40 „
210 „	6,15 „	630 „	18,45 „
280 „	8,20 „	700 „	20,50 „
350 „	10,25 „		

(Bei Hausbrand-[Salon-] Briketts ist die nach dem Aufdruck der Kohlenkarten zu liefernde Stückzahl oder die entsprechende Gewichtsmenge [1 Durchschnittsbrikett = 1 Pfund] **unverkürzt** abzugeben; ein Verkauf nach Maß ist nur bei **zerbrochenen** Briketts statthaft.)

II. Für das Zubringen zur Kundschaft sind folgende **Höchstzuschläge** zu den Lagerpreisen zulässig:

	für den hl **oder** 140 Stück Hausbr.-Brik. **oder** 70 Stück Steink.-Brik.	für den Ztr. **oder** 100 Stück Hausbr.-Brik. **oder** 50 Stück Steink.-Brik.
A. bei **Zufuhr vors Haus**		
von 10 hl und mehr*)	—,70 M.	—,45 M.
„ 5 hl „ „ *)	1,— „	—,70 „
„ weniger als 5 hl*)	1,30 „	—,94 „
„ einem hl*) mit Geschirr	2,30 „	1,64 „
„ „ hl*) mit Handwagen	1,30 „	—,94 „
B. Für **Abtragen** nach dem Keller oder Erdgeschoß ohne Rücksicht auf die Menge	—,20 „	—,16 „

III. Die neuen Verkaufspreise für **böhmische Braunkohle** werden festgesetzt werden, sobald Braunkohle aus Böhmen wieder nach Deutschland verfrachtet wird.

IV. **Beabsichtigte Überschreitungen** der vorstehenden Preise und Zuschläge sind von den Händlern beim Kohlenamt **rechtzeitig schriftlich** zu begründen. Kalkulationsvordrucke sind im Kohlenamte unentgeltlich zu entnehmen. Den Kalkulationen sind **Originalrechnungen, Frachtbriefe und sonstige Unterlagen** beizufügen.

V. 1. Von der Festsetzung angemessener Preise für **Kaumazit, Anthrazit, Steinkohlen- und Eiformbriketts** ist vorläufig abgesehen worden; die Verkaufspreise hierfür sind jedoch von den Händlern auf Verlangen gleichfalls beim Kohlenamt rechnungsmäßig zu begründen.

2. Durchschnittspreise für **Koks aller Art** und **Grudekoks** werden von Zeit zu Zeit durch Pressemitteilung veröffentlicht.

VI. Jeder Kohlenhändler, der Kohlen an Verbraucher abgibt, hat nach der Ratsbekanntmachung vom 27. März 1918 in seiner Verkaufsstelle ein vom Kohlenamt **abgestempeltes Verzeichnis der vorstehenden Preise an leicht sichtbarer Stelle auszuhängen.** Die Preisverzeichnisse sind von **Mittwoch, den 19. Februar 1919 ab** im städt. Kohlenamt (Neues Rathaus, Zimmer 397) unentgeltlich zu entnehmen.

VI. Damit treten die Ratsbekanntmachungen vom 7. September 1918 und 11. Januar 1919 über Kohlenverkaufspreise außer Kraft; ebenso erledigen sich vom 18. Februar 1919 ab die in der Pressemitteilung vom 19. Januar 1919 mitgeteilten Preise für oberschlesische Steinkohle und westsächsische Briketts.

*) (oder die entsprechende Zahl Zentner oder Stück Hausbrandbriketts).

Dresden, den 18. Februar 1919. 1853

Der Rat zu Dresden.

Konzertdirektion **R. Schönfelder.**

Montag, 24. Februar — 7 Uhr — Künstlerhaus

Robert Bröll (Tenor) 1849

Lotte Werner (Rezitation)

von der Neuen freien Volksbühne — Berlin

Elisabeth Cüppers (Sopran)

Alfred Stier (am Flügel)

Lieder von Beethoven, Schumann, Brahms, Wolf, Strauß, A. Stier. Gedichte von H. v. Aue, Schiller, Goethe, Trake, Rheiner, Schwangart.

Karten Mk. 1, 2, 3, 4 im Residenzkaufhaus.

BELVEDERE DRESDEN.

SPIELPLAN FEBRUAR 1919: 1635

Paul Jülich, Humorist

Ines van Bree, Spitzen- u. Phantasie-Tanz

Mia Fahlenberg, Vortragskünstlerin

Hans René,

Damendarsteller; in seinen Verwandlungen

Carl Heinz, Chansonnier und Ansager

Elenita Schlüter-Grünitz,

Koloratursängerin (verlängertes Gastspiel)

Am Flügel: Frank **Rolf.** Orchest.: Heinz **Elber.**

Täglich **Tymians Thalia Theater!** Görlitzer Str. 6 — Fernsprecher 14380 — Anf. 7 Uhr — 74 — Linien 5 u. 7 — Sonnt. 3 Vorstell.

Nachm. 3 Uhr kl. Preise, Kind. Hälfte! Donnerst. Damenkaffee.

Vorzugskarten Wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Kohlensauren Kalkmergel

täglich bahnstehende Waggons, liefert **H. M. Trepte, Arnsdorf,** Sa. Telef. Amt Radeberg 829 557 183

Künstlerische Schaubühne

des **Sächsischen Künstlerhilfsbundes** (Leitung: Maximus René).

Eröffnungsvorstellung

Sonntag, den 25. Febr. 1919, vormittags 11 Uhr im **Schauspielhaus** der Sächs. Landestheater:

Nur ein Traum

Lustspiel in drei Akten von Lothar Schmidt.

Ende gegen 1 Uhr.

Hauptdarsteller: Franziska Rene-Hilpert, ehem. Kgl. Württ. Hofschauspielerin, Charlotte Friedrich, Anna Tettenborn, Gertrud Lsalter, Maximus René, ehem. Kgl. Sächs. Hofschauspieler, Max Jähnig, Carl Zimmermann, Robert Zimmermann.

Eigene Bühnen- und Beleuchtungseinrichtung des S. K. H. B. von Adolf Linnebach. 1850

Einlaßkarten an der Theaterkasse des Schauspielhauses, der **Lesehalle** u. d. **Invalidendanks.**

Tagesanzeiger

Donnerstag, 20. Februar.

Landestheater.

Opernhaus

Martha. Anfang 6 Uhr.

Freitag: **5. Symphoniekonzert** (Reihe A). Anfang 7 Uhr. — Vormittags 11 Uhr: **Öffentliche Hauptprobe zum Konzert.**

Schauspielhaus.

(Neu einstudiert): **Der Verschwender.** Anfang 6 Uhr.

Freitag: **Der Bibliothekar.** Anfang 6 Uhr.

Albert-Theater.

Junggesellendämmerung. Schwank in drei Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern. Anfang ½7 Uhr.

Freitag (zum ersten Male): **Hidalla.** Schauspiel in fünf Akten von Frank Wedekind. Anfang 6 Uhr.

Residenztheater.

Der Bettelstudent. Anfang ½7 Uhr.

Freitag: **Der Bettelstudent.** Anfang ½7 Uhr.

Centraltheater.

Wo die Lerche singt. Anfang ½8 Uhr.

Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater.

Heute und folgende Tage: Komiker Blatzheim in dem urkomischen Schwank: **Familie Hannemann.** Anfang 7 Uhr. Sonntags 3 u. 7 Uhr.

Tymians Thalia-Theater.

Täglich Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Sonntags drei Vorstellungen, 11, 3 und 7 Uhr.

U.-T.-Lichtspiele.

Die Krone von Palma. Detektivfilm in 4 Akten. — Elly und Nelly, Burleske in 3 Akten mit Wanda Treumann.

Junger Mann sucht in größ. Ort ein

Fahrradgeschäft

zu kaufen oder zu errichten. Gef. Off. unter **F. G.** an die Gesch. d. Bl. erb. 1851

1881] Markenfreie **Suppen,** Pfd. 1,50, 2,70, 2,80 u. 3,40 bei **Karl Bahmann,** Viktoriastr. 26.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hans Weißenborn in Dresden-A. — Ein Mädchen: Hrn. Baumeister Hugo Thier in Leipzig; Hrn. Postsekretär Hans Herbrich in Leipzig-Gohlis.

Verlobt: Hr. Conrad Ziegenbalg, Kaufmann in Leuben mit Frl. Marie Schmielau in Charlottenburg; Hr. Prokurist Gerh. Oehme in Zschopau i. E. mit Frl. Hanna Schüller in Spinnerei Bennsberg; Hr. Schlossermeister Anton Mann mit Frl. Marthel Vogel in Dresden; Hr. Kaufmann Hans Schulze mit Frl. Anna-Marie Werner in Dresden.

Vermählt: Hr. Major Richard Scheffel mit Frl. Irma Schneider in Dresden; Hr. Dr. Albin Preuß mit Frl. Helene Kürbis in Leipzig; Hr. Max Anders, Verlagsbuchhändler in Leipzig mit Frl. Helene Matsch daselbst.

Gestorben: Frau Helene Wagner geb. Nendel in Dresden; Frau Oberlehrer Clara verw. Lincke geb. Jacob (84 J.) in Dresden; Hr. Seminaroberlehrer i. R. Dr. phil. Alwin Fritsche in Dresden; Frau Marie Hackbarth in Dresden; Hr. Lokomotivführer a. D. Friedrich Gauernack in Dresden-A.; Frau Emilie verw. Heinrich geb. Fischer in Dresden; Hr. Max Wilhelmy, Trichinenschauer i. R. in Dresden; Hr. Gustav Sahre (72 J.) in Dresden; Frau Martha Klepl geb. Schrempel in Dresden-N.; Dr. Armin Ackermann, ehemal. Oberlehrer und Organist zu Meißen; Hrn. Schuldirektor Stecher in Dresden eine Tochter (Elisabeth, 28 J.); Hr. Oberbaurat Otto Richter, Vorstand des S. Eisenbahnbauamts Altenburg I (66½ J.) in Altenburg; Frau Luise Hallmann geb. Rodah (93 J.) in Dresden; Hrn. Geh. Rat Dr. Bonitz in Dresden ein Sohn (Egmont); Frau Anna Auguste Fiedler geb. Weinert in Dresden; Hr. Schuldirektor Gustav Stenzel (51 J.) in Leipzig-Schleußig; Hr. Gustav Adolf Burghändler, Apothekenbesitzer (76 J.) in Leipzig; Hr. Otto Kerk, Eisenbahn-Assistent in Leipzig; Frau Malwine Edle v. Keßler geb. Franke (76 J.) in Leipzig; Hr. Curt Stöckert (69 J.) in Leipzig.

Nach schwerem Leiden verschied am 16. dieses Monats

Herr

Hans Münch-Ferber,

Major der Landwehr-Kavallerie,

zu Schloß Blankenhain.

Zu Beginn des Krieges in den Bezirksausschuß eintretend, hat er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse freudig in den Dienst des Bezirks gestellt und dies in seiner still-vornehmen Art selbst dann noch getan, als sein schweres Leiden solch treue Pflichterfüllung fast unmöglich machte.

Ehre seinem Andenken!

Zwickau, den 18. Februar 1919.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zwickau.

Amtshauptmann Dr. Jani.

1880